

Ernst Troeltsch  
Kritische Gesamtausgabe



Ernst Troeltsch  
Kritische Gesamtausgabe

im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften  
herausgegeben von

Friedrich Wilhelm Graf  
Volker Drehsen · Gangolf Hübinger · Trutz Rendtorff

Band 8

Walter de Gruyter · Berlin · New York  
2001

Ernst Troeltsch  
Schriften zur Bedeutung des  
Protestantismus für die moderne Welt  
(1906–1913)

herausgegeben von  
Trutz Rendtorff  
in Zusammenarbeit mit  
Stefan Pautler

Walter de Gruyter · Berlin · New York  
2001

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

Troeltsch, Ernst:  
Schriften zur Bedeutung des Protestantismus für die moderne Welt  
(1906–1913) / Ernst Troeltsch. Hrsg. von Trutz Rendtorff in  
Zusammenarbeit mit Stefan Pautler. – Berlin ; New York : de Gruyter, 2001  
(Kritische Gesamtausgabe ; Bd. 8)  
ISBN 3-11-017156-2

© Copyright 2001 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Schutzumschlag: Rainer Engel, Berlin

Datenkonvertierung: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck: Gerike GmbH, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

## Vorwort

Die in diesem Band der *Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe* edierten Schriften dokumentieren die theologische, kirchenhistorische und kulturgeschichtliche Diskussion, die im frühen 20. Jahrhundert um die Bedeutung der Reformation und des sich formierenden Protestantismus für die Genese der Neuzeit geführt worden ist. Diese Diskussion ist von Ernst Troeltsch maßgeblich provoziert und nachhaltig bestimmt worden. Der hier edierte Komplex von Schriften zum Protestantismus macht in seiner Zusammenfassung deutlich erkennbar, wie materiale historische Einzelurteile und konzeptionelle Fragen des theologischen und historischen Gesamturteils aufeinander bezogen werden und sich gegenseitig erläutern. Die intellektuelle Dynamik dieses Diskussionsprozesses, in dem die Nähe Ernst Troeltschs zu Max Weber eine wichtige Rolle spielt, speist sich dabei aus der universalhistorischen Deutungsperspektive

Trotz bewußter Beschränkung auf historisch nachweisbare Kausalzusammenhänge zwischen Protestantismus und moderner Welt hat Troeltsch am Schluß seines Vortrages über „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“, der den inhaltlichen Fokus der hier edierten Schriften bildet, deutlich zu erkennen gegeben, daß er die moderne Kultur zwar durch eine „ungeheure Ausbreitung und Intensität des Freiheits- und Persönlichkeitsgedankens“ charakterisiert sieht und darin „ihren besten Gehalt“ erblickt. Ob dieser fruchtbare Boden des Freiheitsgedankens sich behaupten wird, werde in „kommenden Zeiten des Druckes und des Rückganges der Freiheit“ eine Frage nicht zuletzt an den Protestantismus sein. In dem Maße, in dem die Edition dieser Schriften auf ihre Weise zur Arbeit am kulturellen Gedächtnis gehört, erinnert sie auch mittelbar an die alles andere als unverbindlichen Gehalte der kulturgeschichtlichen Debatten am Beginn des vorigen Jahrhunderts. Darauf zielt Troeltschs Mahnung: „Bewahren wir uns das religiös-metaphysische Prinzip der Freiheit, sonst möchte es um Freiheit und Persönlichkeit in dem Augenblick geschehen sein, wo wir uns ihrer und des Fortschritts zu ihr am lautesten rühmen“.

Im Rückblick auf die Fertigstellung dieses Bandes ist in verschiedene Richtungen für Mitarbeit und Unterstützung zu danken. Dr. Friedemann Voigt und Markus Eder haben wichtige sachkundige Beiträge zu den Kom-

mentaren geliefert. Dr. Traugott Roser und Cornelia Lehner haben sich um die Erstellung der Literaturverzeichnisse verdient gemacht. Bei der Erstellung der Texte für die Edition, der Überprüfung der Zitate und der sorgfältigen Korrektur haben Regina Lehner und Philipp W. Hildmann, letzterer auch bei der Erstellung der Biogramme, geholfen. Ihnen allen sei an dieser Stelle dankbare Anerkennung ausgesprochen.

Für die Recherchen zur Genese der Texte haben die Verlage J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, und R. Oldenbourg, München, bereitwillig ihre Archive geöffnet und so die Edition in dankenswerter Weise unterstützt.

Der Verlag Walter de Gruyter hat die mit dem ersten Band der Kritischen Gesamtausgabe erfolgreich begonnene Kooperation unter der neuen Verantwortung von Herrn Dr. Claus-Jürgen Thornton auf kompetente Weise fortgeführt, wobei in diesem Dank wiederum Frau Dr. Claudia Brauers besonders genannt werden soll.

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften, in deren Auftrag die Gesamtausgabe erscheint, hat durch zügige Begutachtung dieses Bandes die Drucklegung befördert. Dafür ist ebenso zu danken wie für die kontinuierliche Förderung der Editionsarbeiten durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

München, im Juli 2001

Trutz Rendtorff

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	V
Aufbau und Editorische Grundsätze der <i>Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe</i> . . . . .	IX
Siglen, Zeichen, Abkürzungen . . . . .	XV
Einleitung . . . . .	1
1. Die Fragestellung . . . . .	1
2. Zum Heidelberger Diskussionskontext . . . . .	4
3. Zur werkinernen Entwicklung . . . . .	9
4. Reformation und Neuzeit: „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ . . . . .	15
5. Luther – neu bewertet: „Luther und die moderne Welt“ . . . . .	23
6. Im zeitdiagnostischen Vergleich: Texte zu Calvinismus und Luthertum . . . . .	28
7. Ernst Troeltschs und Max Webers Auseinandersetzung mit Felix Rachfahl: „Die Kulturbedeutung des Calvinismus“ . . . . .	31
8. Vom doppelten Ursprung der Moderne: „Renaissance und Reformation“ . . . . .	46
9. Die Texte im Rückblick . . . . .	51
Luther und die moderne Welt (1908) . . . . .	53
Editorischer Bericht . . . . .	53
Edierter Text . . . . .	59
Calvinismus und Luthertum (1909) . . . . .	99
Editorischer Bericht . . . . .	99
Edierter Text . . . . .	101
Die Genfer Kalvinfeier (1909) . . . . .	109
Editorischer Bericht . . . . .	109
Edierter Text . . . . .	111

Calvin and Calvinism (1909) . . . . .	119
Editorischer Bericht . . . . .	119
Edierter Text . . . . .	126
Die Kulturbedeutung des Calvinismus (1910) . . . . .	143
Editorischer Bericht . . . . .	143
Edierter Text . . . . .	146
Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1906/1911) . . . . .	183
Editorischer Bericht . . . . .	183
Edierter Text . . . . .	199
Preface [zu: Protestantism and Progress] (1912) . . . . .	317
Editorischer Bericht . . . . .	317
Edierter Text . . . . .	320
Renaissance und Reformation (1913) . . . . .	323
Editorischer Bericht . . . . .	323
Edierter Text . . . . .	329
Anhang . . . . .	375
Auszug aus: Bericht über die neunte Versammlung deutscher Historiker zu Stuttgart. 17. bis 21. April 1906 (1907) . . . . .	375
Biogramme . . . . .	379
Literaturverzeichnis . . . . .	399
1. Verzeichnis der von Ernst Troeltsch genannten Literatur . . . . .	399
2. Sonstige von den Herausgebern genannte Literatur . . . . .	410
Personenregister . . . . .	429
Sachregister . . . . .	435
Seitenkonkordanz . . . . .	469
Gliederung der <i>Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe</i> . . . . .	473

# Aufbau und Editorische Grundsätze der *Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe*

## I. Aufbau

### 1. Aufbau der einzelnen Bände

Jeder Band enthält:

- (1) Vorwort
- (2) Inhaltsverzeichnis
- (3) Aufbau und Editorische Grundsätze der *Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe*
- (4) Siglen, Zeichen und Abkürzungen
- (5) Einleitung des Bandherausgebers. Die Einleitung informiert über den Text bzw. die Texte des Bandes und deren Anordnung, über wissenschaftsgeschichtliche Bezüge und zeitgeschichtliche Hintergründe.
- (6) Editorische Berichte. Die Editorischen Berichte informieren über Entstehung, Entwicklung und Überlieferungslage sowie über editorische Entscheidungen.
- (7) Troeltsch-Text mit textkritischem Apparat und Kommentaren der Herausgeber; innerhalb eines Bandes sind die Edierten Texte chronologisch geordnet.
- (8) Biogramme. Berücksichtigt werden nur Personen, die von Troeltsch genannt sind, mit Ausnahme allgemein bekannter Persönlichkeiten. Die Biogramme informieren über die wichtigsten Lebensdaten, geben die berufliche bzw. gesellschaftliche Stellung an und nennen gegebenenfalls die verwandtschaftlichen, persönlichen, beruflichen oder werkgeschichtlichen Beziehungen zu Troeltsch.
- (9) Literaturverzeichnis. In einem ersten Teil wird die von Troeltsch zitierte Literatur angeführt, in einem zweiten Teil wird die von den Herausgebern in Einleitung, Editorischen Berichten und Kommentaren genannte Literatur aufgenommen. Das Literaturverzeichnis wird auf autoptischem Wege erstellt.

- (10) Personenregister. Aufgenommen sind sämtliche Personen, die von Troeltsch selbst in den Edierten Texten oder von den Herausgebern in der Einleitung, den Editorischen Berichten und Kommentaren erwähnt sind. Dazu gehören auch die Autoren der angeführten Literatur. Recte gesetzte Seitenzahlen verweisen auf Troeltschs Texte, kursiv gesetzte Seitenzahlen auf die Herausgeberrede.
- (11) Sachregister. Es enthält alle wichtigen Begriffe und Sachbezeichnungen einschließlich geographischer Namen mit Ausnahme der bibliographischen Erscheinungsorte. Das Sachregister erfaßt Troeltschs Text und die Herausgeberrede. Recte gesetzte Seitenzahlen verweisen auf Troeltschs Texte, kursiv gesetzte Seitenzahlen auf die Herausgeberrede.
- (12) Den Bänden können weitere Verzeichnisse, wie z.B. Konkordanzen, beigefügt werden.
- (13) Gliederung der *Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe*.

## 2. Aufbau der einzelnen Seiten und Darstellung des Edierten Textes

### 2.1. Satzspiegel

Es werden untereinander angeordnet: Text der Ausgabe letzter Hand, gegebenenfalls mit Fußnoten Troeltschs, textkritischer Apparat und Kommentare. Die Fußnoten werden ohne einen Trennstrich unter den Haupttext angeordnet, der textkritische Apparat wird durch einen kleinen, die Kommentare durch einen durchgezogenen Trennstrich abgesetzt.

### 2.2. Hervorhebungen

Hervorhebungen Troeltschs werden einheitlich durch Kursivsetzung kenntlich gemacht.

### 2.3. Seitenzahlen des Originaldrucks

Die Seitenzahlen der Druckfassungen der jeweiligen Textstufen des Edierten Textes werden am Seitenrand unter Angabe der entsprechenden Textsigle angezeigt; im laufenden Edierten Text (auch in den Fußnoten und gegebenenfalls im textkritischen Apparat) wird die Stelle des ursprünglichen Seitenumbruchs durch einen senkrechten Strich zwischen zwei Wörtern bzw. Silben angegeben.

## II. Editorische Grundsätze

### 1. Präsentation der Texte und ihrer Entwicklung

Die Texte werden nach historisch-kritischen Prinzipien bearbeitet. Das heißt, es werden alle Entwicklungsstufen eines Textes einschließlich handschriftlicher Zusätze dokumentiert und alle editorischen Eingriffe einzeln ausgewiesen.

#### 1.1. Textvarianten

Liegt ein Text in mehreren von Troeltsch autorisierten Fassungen vor, so wird in der Regel die Fassung letzter Hand zum Edierten Text bestimmt. Die übrigen Fassungen werden einschließlich der handschriftlichen Zusätze Troeltschs im textkritischen Apparat mitgeteilt. Ausgespart bleiben dabei allerdings die zahlreichen Veränderungen bei Umlauten, „ss-ß“, „t-th“ und ähnliche, da sie auf Setzerkonventionen beruhen und nicht von Troeltsch beeinflußt wurden.

#### 1.2. Handschriftliche Zusätze

Die handschriftlichen Marginalien der Handexemplare werden nach den Editionsregeln zur Variantenindizierung in den textkritischen Apparat integriert. Der Nachweis beschränkt sich hierbei auf Textstellen. Markierungen von Troeltschs Hand wie Unterstreichungen und Anstreichungen werden nicht dargestellt. Über die genaue Darstellungsweise informieren die jeweiligen Editorischen Berichte.

#### 1.3. Texteingriffe

Die Texte werden getreu der ursprünglichen Orthographie und Interpunktion ediert. Offensichtliche Setzerfehler werden stillschweigend berichtigt. Textverderbnisse werden im Apparat mitgeteilt.

### 2. Kommentierung der Texte

Die Kommentierung dient der Präzisierung der von Troeltsch genannten Literatur, dem Nachweis von Zitaten, der Berichtigung irrtümlicher Angaben, dem textlichen Beleg von Literaturangaben sowie der Erläuterung von

Ereignissen, Begriffen und Bezügen, deren Kenntnis für das Verständnis des Textes unerlässlich erscheint. Es gilt das Prinzip der knapp dokumentierenden, nicht interpretierenden Edition.

### 2.1. Bibliographische Präzisierung

Die Literaturangaben werden autoptisch überprüft. Fehlerhafte Literaturangaben Troeltschs werden im Literaturverzeichnis stillschweigend berichtigt. Eine Berichtigung im Kommentar wird nur dann gegeben, wenn das Auffinden im Literaturverzeichnis nicht oder nur schwer möglich ist. Die korrigierte Literaturangabe wird mit dem ersten vollständigen Haupttitel sowie in Klammern gesetztem Erscheinungsjahr angezeigt.

### 2.2. Zitatprüfungen

Troeltschs Zitate werden autoptisch überprüft. Falsche Seitenangaben werden berichtigt. Hat Troeltsch ein Zitat nicht nachgewiesen, wird der Nachweis im Apparat aufgeführt. Ist der Nachweis nicht möglich, so steht im Kommentar: „Als Zitat nicht nachgewiesen.“ Fehlerhafte und unvollständige Zitate werden korrigiert und ergänzt. Der Nachweis indirekter Zitate und Rekurse wird in der Regel nicht geführt.

### 2.3. Belege von Literaturverweisen

Allgemeine, inhaltlich nicht näher bestimmte Literaturverweise im Edierten Text werden in der Regel nicht belegt. Inhaltlich oder durch Seitenangaben eingegrenzte Literaturverweise werden, so weit möglich, durch Zitate belegt.

### 2.4. Irrtümliche Angaben

Irrtümliche Angaben Troeltschs (z.B. Namen, Daten, Zahlen) werden im Apparat berichtigt.

### 2.5. Erläuterung von Fachtermini, Anspielungen und Ereignissen

Kommentiert wird, wenn die Erläuterung zum Verständnis des Textes notwendig ist oder wenn für das Textverständnis unerlässliche Zusatzinformationen geboten werden. Der kommentierte Sachverhalt muß eindeutig zu kennzeichnen sein.

### 2.6. Querverweise

Explizite Verweise Troeltschs auf andere seiner Werke werden nachgewiesen. Querverweise innerhalb des Edierten Textes können nachgewiesen werden. Sachverhalte, die sich durch andere Texte Troeltschs erschließen lassen, können durch Angabe dieser Texte nachgewiesen werden.

## 2.7. Forschungsgeschichtliche Kommentare

Erläuterungen zur nachfolgenden Wirkungs- und Forschungsgeschichte werden nicht gegeben.

### III. Erläuterung der Indices und Zeichen

#### 1. Sigleneinteilung

A, A<sub>1</sub>, B, B<sub>1</sub> Die früheste Fassung eines Textes trägt die Sigle A. Weitere Fassungen werden in chronologischer Folge alphabetisch bezeichnet. Die Handexemplare mit handschriftlichen Zusätzen Troeltschs sind als Textschicht der betreffenden Fassung anzusehen. Sie werden mit der Sigle der betreffenden Fassung und einer tiefgestellten arabischen Eins bezeichnet (Beispiel: A<sub>1</sub>). Bei Identität zweier Ausgaben wird im Editorischen Bericht darauf verwiesen. Eine doppelte Nennung (etwa BC) entfällt damit.

#### 2. Indices

- 1), 2), 3) Hochgestellte arabische Ziffern mit runder Schlußklammer bezeichnen Fußnoten Troeltschs.
- <sup>1</sup>, <sup>2</sup>, <sup>3</sup> Hochgestellte arabische Ziffern ohne Klammern werden für die Herausgeberkommentare verwendet.
- <sup>a</sup>, <sup>b</sup>, <sup>c</sup> Kleine hochgestellte lateinische Buchstaben werden für die Indizierung von Varianten oder Texteingriffen verwendet. Die Buchstaben stehen im Edierten Text hinter dem varianten oder emendierten Wort.
- <sup>a</sup> \_ <sup>a</sup>, <sup>b</sup> \_ <sup>b</sup>, <sup>c</sup> \_ <sup>c</sup> Kleine hochgestellte lateinische Buchstaben, die eine Wortpassage umschließen (<sup>a</sup>xxx xxx xxx<sup>a</sup>), werden für Varianten oder Texteingriffe eingesetzt, die mehr als ein Wort umfassen. Die betreffende Passage im Edierten Text wird hierbei von einem recte gesetzten Index und einem kursiv gesetzten Index eingeschlossen.
- <sup>α</sup>, <sup>β</sup>, <sup>γ</sup>, Kleine hochgestellte griechische Buchstaben werden für die Indizierung von Varianten oder Texteingriffen zu Textstellen

innerhalb des textkritischen Apparats verwendet. Die Buchstaben stehen hinter dem varianten oder emendierten Wort. Bei mehr als einem Wort wird die betreffende Passage von einem gerade gesetzten Index und einem kursiv gesetztem Index eingeschlossen (<sup>α</sup>xxx xxx xxx<sup>α</sup>).

### 3. Zeichen:

	Das Zeichen   im Edierten Text mit der jeweiligen Sigle und der darauf bezogenen Seitenangabe im Außensteg gibt die Stelle des Seitenwechsels nach der ursprünglichen Paginierung einer Textfassung wieder.
[ ]	Eckige Klammern sind reserviert für Hinzufügungen durch den Editor.
{ }	Geschweifte Klammern kennzeichnen Durchstreichungen Troeltschs in seinen handschriftlichen Marginalien. Unvollständige eckige Klammern bezeichnen unsichere Lesarten bei den Handschriften Troeltschs. Nicht entzifferte Wörter werden jeweils durch ein in unvollständige eckige Klammern gesetztes Spatium gekennzeichnet.
:	Das Zeichen  :  wird für Einschübe Troeltschs in seinen handschriftlichen Texten verwendet.
<xxx>	Hochgestellte Spitzklammern im Text umschließen Hinzufügungen des Edierten Textes gegenüber vorangegangenen Fassungen. Dadurch entfällt für diese Passagen der Nachweis im textkritischen Apparat: Fehlt in A. Bei <i>zwei</i> Textstufen in mehreren Schichten (A: 1. Textstufe, A <sub>1</sub> : Handexemplar der 1. Ausgabe, B: 2. Textstufe, B <sub>1</sub> : Handexemplar der 2. Ausgabe) gilt folgende Benutzungsregel für die Spitzklammern:
<xxx>	Fehlt in A, A <sub>1</sub>
<<xxx>>	Fehlt in A Bei <i>drei</i> Textstufen (A: 1. Textstufe, A <sub>1</sub> : Handexemplar der 1. Ausgabe, B: 2. Textstufe, B <sub>1</sub> : Handexemplar der 2. Ausgabe, C: 3. Textstufe) gilt folgende Legende:
<xxx>	Fehlt in A, A <sub>1</sub>
<<xxx>>	Fehlt in A, A <sub>1</sub> , B, B <sub>1</sub>
<<<xxx>>>	Fehlt in B, B <sub>1</sub>

## Siglen, Zeichen, Abkürzungen

Aufstellung der in diesem Band verwendeten Siglen, Zeichen und Abkürzungen gemäß den Editorischen Grundsätzen der *Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe*

	Seitenwechsel
[ ]	Hinzufügung des Editors
< >	Hinzufügungen des Edierten Textes gegenüber den vorangegangenen Textstufen A und A <sub>1</sub>
→	Siehe
1) 2) 3)	Indices bei Fußnoten Ernst Troeltschs
1, 2, 3,	Indices bei Kommentaranmerkungen des Herausgebers
A, A <sub>1</sub> , B, B <sub>1</sub>	Siglen für die Textfassungen in chronologischer Reihenfolge
α, β, γ, a...a, b...b	Indices für Varianten oder textkritische Anmerkungen Beginn und Ende von Varianten oder Texteingriffen
BA	Bundesarchiv
GS	Ernst Troeltsch: Gesammelte Schriften
GStA Berlin	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin
IHK-WA München	IHK-Wirtschaftsarchiv München
KGA	<i>Ernst Troeltsch · Kritische Gesamtausgabe</i>
NL	Nachlaß

Alle sonstigen Abkürzungen folgen: Siegfried Schwertner: Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, 2. Auflage, Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1992.



# Einleitung

## 1. Die Fragestellung

Der „Essay“<sup>1</sup> „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ ist von Ernst Troeltsch zuerst im Jahre 1906 in der „Historischen Zeitschrift“ und gleichzeitig als Separatdruck veröffentlicht worden.<sup>2</sup> Im Jahre 1911 erschien eine überarbeitete Fassung als selbständige Publikation, in der Troeltsch auf die zahlreichen kritischen Stimmen einging, die sich seit der Erstpublikation zu Worte gemeldet hatten. Dieser Text wird hier auf der Grundlage der zweiten Auflage als „Ausgabe letzter Hand“ ediert. Aufgenommen wird zusätzlich das Vorwort, das Troeltsch für die englische Übersetzung verfaßt hat, die 1912 unter dem Titel „Protestantism and Progress“ erschienen ist. Der vorliegende Band versammelt darüber hinaus weitere Texte, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Problemstellung der „Bedeutung des Protestantismus“ entstanden sind, die These von 1906 teils ausdrücklich modifizieren, teils nachdrücklich unterstreichen, die Auseinandersetzung mit seinen Kritikern führen und den historischen Kontext erweitern. Es handelt sich dabei um die Aufsätze „Luther und die moderne Welt“ (1908), „Calvinismus und Luthertum“ (1909), „Die Genfer Kalvinfeier“ (1909), „Calvin and Calvinism“ (1909/1910), „Die Kulturbedeutung des Calvinismus“ (1910) und „Renaissance und Reformation“ (1913).

Troeltsch habe mit seiner Auffassung der Reformation „der Pauke ein Loch gemacht“<sup>3</sup>, lautet ein sinnenfälliges Diktum aus der zeitgenössischen Diskussion. Das Bild von der Pauke zielte dabei auf den Grundton, mit dem Luther und die Reformation im nationalprotestantischen Deutschland der Kaiserzeit als genealogisches Emblem einer spezifisch deutschen Moderne im Schilde geführt und gefeiert wurden. Ein Loch in die Pauke, so die Pointe des Bildes, wurde von Troeltsch geschlagen, indem er in diese starke Deu-

---

<sup>1</sup> So bezeichnet Troeltsch selbst seine Abhandlung, s. unten, S. 95.

<sup>2</sup> Vgl. den Editorischen Bericht zur „Bedeutung“, unten, S. 189.

<sup>3</sup> Walther Köhler: Kirchengeschichte vom Beginn der Reformation bis 1648 (1908), S. 485.

tung der Reformation den Reiß einer differenzierten historischen Analyse anbrachte und für eine komplexere systematische theologische und geschichtsphilosophische Betrachtung plädierte. Die „Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ löste einen Streit aus, der über die fachwissenschaftliche Debatte der Historiker und Theologen hinaus exemplarische Bedeutung für das kulturelle Krisenbewußtsein hatte, wie es im Begriff des Historismus seinen wissenschaftstheoretischen Ausdruck fand. Die zahlreichen kritischen Stellungnahmen, die der Publikation des Vortrags 1906 folgten, dokumentieren das große Echo, das der Vortrag in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit hervorgerufen hat.<sup>4</sup>

In der Troeltsch eigenen Theoriesprache geht es in der Auseinandersetzung um eine Konsequenz des historischen Bewußtseins, von dem er sagte, es erschüttere „die ursprüngliche naive Zuversicht jedes herrschenden Kulturtypus und Wertsystems zur Selbstverständlichkeit seiner eigenen Geltung“<sup>5</sup>. Dieses Urteil aus dem Einleitungsabschnitt der Absolutheitsschrift von 1902, das sich dort auf die Stellung des Christentums in der Religionsgeschichte bezieht, trifft die Intention, mit der Ernst Troeltsch sich an den intellektuellen Selbstverständigungsdebatten am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts beteiligte, die durch Erschütterung von Selbstverständlichkeiten des modernen Bewußtseins bestimmt waren. Ein Nukleus dieser Debatten bildete die Frage der „Entstehung der modernen Welt“, für deren Verständnis die Kulturbedeutung der Reformation eine konstitutive Rolle innehatte. In den Festreden aus Anlaß der Reformationsfeierlichkeiten im Jahre 1883, wie sie etwa der Historiker Heinrich von Treitschke<sup>6</sup> oder der Theologe Adolf Harnack<sup>7</sup> vortrugen, kam die Selbstverständlichkeit ungebrochen zum Ausdruck, mit der das protestantische geschichtliche Bewußtsein sich in Kontinuität mit der Reformation Martin Luthers darstellte. In Rankes Urteil wurde die Reformation zum „wichtigsten vaterländischen Ereigniß“<sup>8</sup>, und die Rankeschüler fühlten sich dementsprechend betroffen von dem sehr anders lautenden Urteil, mit dem Troeltsch der Diskussion eine neue Richtung gab. Im Hintergrund des geschichtlichen Bewußtseins war den Zeitgenossen das Urteil Hegels präsent, in dem die Kontinuität der Re-

---

<sup>4</sup> Vgl. unten, S. 21 f., Anmerkung 112.

<sup>5</sup> Ernst Troeltsch: Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte (1902/1912), in: KGA 5, S. 113.

<sup>6</sup> Heinrich von Treitschke: Luther und die deutsche Nation (1883).

<sup>7</sup> Adolf Harnack: Martin Luther in seiner Bedeutung für die Geschichte der Wissenschaft und Bildung (1883).

<sup>8</sup> Leopold von Ranke: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 1. Band, hier zitiert nach der 4. Auflage von 1867, S. VII.

formation zur Entstehung der modernen Welt noch nicht in die engeren Schranken des Selbstbewußtseins des deutschen Nationalstaates eingeeht war und in dem die Reformation als „das Prinzip der neuen Zeit“ metaphorisch als die „alles verklärende Sonne“ betrachtet wurde, die auf die „Morgenröte am Ende des Mittelalters folgt“.<sup>9</sup>

Die Zuversicht in dieses geschichtliche Verständnis der Kontinuität von Reformation, Neuzeit und Moderne wird im Medium des historischen Bewußtseins problematisiert in der Nachfrage nach empirisch identifizierbaren religiösen Motiven in der Entstehung der modernen Welt.

Troeltsch hatte eine klare Vorstellung davon, welchen Stellenwert die Frage nach der „Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ in den zeitgenössischen Debatten der Historiker wie der Theologen innehatte. Es ging dabei um Ideenpolitik oder in seinen eigenen Worten um das Hauptziel „aller Historie“, das „Verständnis der Gegenwart“.<sup>10</sup> Dieses „letzte Ziel aller Historie“<sup>11</sup> reicht über die historische Forschung im akademischen Sinne hinaus, weil das Verständnis der Gegenwart die Grundlage und Voraussetzung für „das Handeln einer Epoche auf sich selbst“ bildet, dem „Standort für unser Handeln ihr gegenüber“<sup>12</sup> die Normen bereitstellt.

Das für die Epoche normbildende Reformationsverständnis wurde keineswegs exklusiv von den Theologen verwaltet. In der innertheologischen Diskussion nahm die Rezeption der Theologie der Reformatoren, allen voran Martin Luthers, einen wichtigen Platz ein. Die um 1900 von Kirchenhistorikern und Dogmatikern betriebene Reformationsforschung vollzog sich jedoch in einem zeitgeschichtlichen Kontext, in dem die kulturelle und politische Reformationsdeutung weithin unabhängig von der fachspezifischen theologischen Forschung zum Allgemeingut der Wissenschafts- und Bildungskultur gehörte.

Eine herausragende Rolle spielte dabei die Verschmelzung des Freiheitspathos der Aufklärung mit dem Bild der Reformation als Befreiung von der Autorität der katholischen Kirche. Troeltsch argumentiert von einem Begriff

---

<sup>9</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte, 2. Hälfte, Band 4, hier zitiert nach der Ausgabe von 1968, S. 877. Der Kirchenhistoriker Theodor Brieger eröffnete seine Darstellung der Reformationsgeschichte als „Stück aus Deutschlands Weltgeschichte“, nun schon in apologetischer Wendung gegen Troeltsch, mit dem Satz: „Die moderne Zeit fängt mit Martin Luther an.“ Theodor Brieger: Die Reformation (1917), S. 3.

<sup>10</sup> Unten, S. 205.

<sup>11</sup> Unten, S. 205.

<sup>12</sup> Ernst Troeltsch: Das Wesen des modernen Geistes (1907), S. 1 → KGA 6.

der Aufklärung her, den er bereits 1897 ausgearbeitet hatte und damals mit dem Satz einleitete: „Die Aufklärung ist Beginn und Grundlage der eigentlich modernen Periode der europäischen Kultur und Geschichte im Gegensatz zu der bis dahin herrschenden kirchlich und theologisch bestimmten Kultur“<sup>13</sup>. In dieser nicht durch Kontinuität als vielmehr durch Gegensatz bestimmten Sicht des Verhältnisses von Reformation und Neuzeit urteilt Troeltsch über die „vorbereitende und fördernde Wirkung“ der protestantischen Theologie, sie sei „eine Wirkung wider Willen“ gewesen.<sup>14</sup> Diese Deutekategorie wird von ihm in der „Bedeutung“ durchgehend verwendet. So verwendet Troeltsch häufig Formeln wie die Wirkung sei „mittelbar und ungewollt“ oder sie sei „mittelbar[...] und unbewußt[...]“.<sup>15</sup>

Für das „Verständnis der Gegenwart“ als eigentliches Ziel „aller Historie“ hat Troeltschs Sichtweise eine besondere Aufmerksamkeit in der zeitgenössischen kulturwissenschaftlichen Diskussion aus mehreren Gründen erlangt. Hier verknüpfte Troeltsch die allgemeinen religionsphilosophischen und religionsgeschichtlichen Debatten, in denen er prominent mit der Absolutheitsschrift Position bezogen hatte, mit der Diskussion um die Diagnose der Gegenwart. Er setzte sich, darin Georg Jellinek folgend und in Übereinstimmung mit Max Weber, kritisch von der vorherrschenden deutschen national-protestantischen Geschichtsauffassung ab und wendete den Blick auf die westeuropäischen und nordamerikanischen Entwicklungen des Protestantismus im Prozeß der „Entstehung der modernen Welt“. Er verfolgte zugleich, darin von Max Weber unterschieden, das Ziel einer konstruktiven Umbildung der Theologie, die den inneren Leitfaden seiner bisherigen Arbeiten bildete. Die historische Rekonstruktion einer ungebrochenen Kontinuität zur Reformation des 16. Jahrhunderts in systematisch bestätigender Absicht sollte durch eine bewußt vollzogene neue historisch-systematische Konstruktion der Kulturbedeutung der Reformation abgelöst und in ein differenziertes, gegenwartsspezifisches Kontinuitätsbewußtsein überführt werden.

## 2. Zum Heidelberger Diskussionskontext

Das Jahrzehnt, in dem Troeltsch die Problemstellung seiner bisherigen theologischen und religionsphilosophischen Arbeiten in Richtung auf die europäisch-nordamerikanische Kultur hin konkretisierte, war geprägt von den

---

<sup>13</sup> Ernst Troeltsch: Aufklärung (1897), S. 225 → KGA 3.

<sup>14</sup> Ebd., S. 239.

<sup>15</sup> Unten, S. 280 und S. 284.

engen wissenschaftlichen und persönlichen Kontakten in Heidelberg, insbesondere im Eranos-Kreis, dessen Diskussionen sich um den Wechsel der Perspektive bewegten. Der Eranos-Kreis ist von exemplarischer Bedeutung für die kulturgeschichtlichen Debatten, an denen Troeltsch partizipierte und von denen er in der Entwicklung seiner eigenen Fragestellung geprägt wurde.

Im 1904 gegründeten Heidelberger Eranos-Kreis traf sich Troeltsch zusammen mit Weber mit Gelehrten wie dem Neutestamentler Adolf Deißmann, dem Altphilologen Albrecht Dieterich, dem Althistoriker Alfred von Domaszewski, dem Archäologen Friedrich von Duhn, dem Kulturhistoriker Eberhard Gothein, dem Juristen Georg Jellinek, dem Neuhistoriker Erich Marcks, dem Nationalökonom Karl Rathgen und dem Philosophen Wilhelm Windelband zum interdisziplinären Austausch über religionswissenschaftliche Fragen.<sup>16</sup> Die Initiative zur Gründung des Eranos-Kreises war von Adolf Deißmann ausgegangen, der 15 Heidelberger Professoren aufgefordert hatte, sich „die Erforschung der Religionen und der Religion“<sup>17</sup> zum Ziel zu setzen. „Monatlich einmal“, so Deißmann in seinen Lebenserinnerungen, „trafen wir uns am Sonntagnachmittag bis zum späten Abend in unseren Häusern [...] zur gemeinsamen Behandlung religionswissenschaftlicher Fragen [...]. Ich habe niemals eine so hochstehende und so ergiebige

---

<sup>16</sup> Vgl. Rainer Mario Lepsius: *Der Eranos-Kreis Heidelberger Gelehrter 1904–1908* (1984).

<sup>17</sup> Ebd., S. 47. Hierzu wurde eine Erklärung formuliert, die den angesprochenen Professoren zur Unterschrift vorlag. Darin heißt es: „1. Die Unterzeichneten treten zu einer Vereinigung zusammen und behalten sich die Kooptation anderer Mitglieder vor. 2. Die Vereinigung führt den Namen Eranos und erstrebt die Erforschung der Religionen und der Religion. 3. Der Eranos tritt während des akademischen Semesters monatlich einmal an einem Sonntag von 6–11 Uhr zusammen bei einem Mitglied in regelmäßigem Wechsel zusammen (sic!). 4. Der Hospes erstattet zunächst ein Referat über ein religionswissenschaftliches Thema oder gibt einen Bericht über Entdeckungen, Publikationen etc. aus dem Gebiet der Religionswissenschaft und ihrer Grenzdisziplinen. 5. Hieran schließt sich eine in geregelten Formen abzuhaltende Diskussion. 6. Um 1/2 9 Uhr findet ein einfaches Mahl statt. 7. Nach Tisch Fortsetzung des wissenschaftlichen Austausches in freierer Weise. 8. Die behandelten Themata (ev. mit Skizzierung des Inhalts und der Diskussion) sowie etwaiger sonstiger Notabilia werden in ein Album eingetragen. 9. Die Mitglieder betrachten die Teilnahme an den Tagungen als ein Offizium, von dem bloß die triftigsten Gründe dispensieren“. Zitiert nach: Hans G. Kippenberg: *Die Entdeckung der Religionsgeschichte* (1997), S. 298. Troeltsch, der zu den Erstunterzeichnern gehörte, schrieb hinter seinen Namen: „findet aber zugleich Erweiterung der Themata auf die von jedem bearbeiteten Gebiete nötig“ (ebd., S. 298).

Form akademischen Austauschs und freundschaftlich-geselliger Geistigkeit wiedererlebt“.<sup>18</sup> Marie Luise Gothein führt in der Biographie über ihren Mann aus, daß der Eranos-Kreis „zu Anfang das ganz ausgesprochene Ziel verfolgte, in gegenseitiger Aussprache religionshistorische Fragen zu untersuchen. Die Gründung ging von dem Theologen Deißmann und von Dieterich aus, aber man darf wohl sagen, daß sich mühelos die führenden Köpfe der philosophischen Kreise jener Jahre auf diesem Gebiete zusammenfanden. [...] Alle die Männer suchten besonders in den ersten fruchtbaren Jahren des Eranos dem Problem der Religion als dem tiefsten Menschheitsproblem von den verschiedensten Seiten nahezukommen. Und es war ein belebender Umstand, daß fast alle Fakultäten vertreten waren. Von der soziologischen Seite kamen Gothein und Weber an [das] Problem heran, und die Arbeiten Max Webers haben gewiß in der Berührung und Aussprache in diesem Kreise zuerst Wurzel geschlagen, wie in den Vorträgen, die jedesmal der Wirt in seinem Hause hielt, die ersten Resultate niedergelegt wurden.“<sup>19</sup> Auch Troeltsch verweist in seiner Stellungnahme zu Felix Rachfahl auf das soziologische Interesse dieser Zusammenkünfte.<sup>20</sup> Dies wird von Marie Luise Gothein bestätigt: „Interessant ist zu beobachten, wie sich allmählich in diesen Jahren bei den führenden Köpfen Heidelbergs, die sich im Eranos zusammenfanden, der Schwerpunkt des Interesses von den religionshistorischen Fragen zu den soziologischen verlegte. Freilich Dieterich war tot und Deißmann fort, aber Troeltsch, Jellinek, Gothein waren ganz für die Soziologie gewonnen. In jenen Jahren gerade zeigte sich die geistige Führerschaft Max Webers immer deutlicher. In seiner großangelegten Religionssoziologie gab er gleichsam den Schnittpunkt der beiden Interessenkreise.“<sup>21</sup>

Laut Protokollbuch des Eranos-Kreises referierte Troeltsch am 15. Januar 1905 auf der 8. Sitzung über den „Zusammenhang des Protestantismus mit dem Mittelalter“<sup>22</sup>. Troeltsch entwickelte hier pointiert seine These, daß „der Protestantismus in seinem symbolgemäßen u[nd] echten Bestande eine Umbildung u[nd] Fortsetzung des Mittelalters“<sup>23</sup> sei. In der Diskussion habe Gothein, so der Protokolleintrag, „sich der traditionellen Auffassung“ angenommen; Weber habe „geschichtsmethodologische Bedenken“ formuliert und „für den Begriff der *lex naturae* genauere Definitionen“ verlangt sowie

---

<sup>18</sup> Adolf Deißmann: [Selbstbiographie] (1925), S. 22 f.

<sup>19</sup> Marie Luise Gothein: Eberhard Gothein (1931), S. 148 f.

<sup>20</sup> Vgl. unten, S. 146.

<sup>21</sup> Marie Luise Gothein: Eberhard Gothein (1931), S. 213.

<sup>22</sup> Das Protokoll dieser Sitzung ist abgedruckt in: Friedrich Wilhelm Graf: „endlich große Bücher schreiben“ (1993), S. 49 f.

<sup>23</sup> Ebd., S. 49.

die „Übergänge zur modernen Cultur sehr viel stärker als der Referent“ betont.<sup>24</sup> Auf der 23. Sitzung am 3. November 1907 sprach Troeltsch über die „Soziallehren der alten Kirche“.<sup>25</sup>

Den Diskussionen im Eranos-Kreis voraus liegt die bedeutende Studie von Georg Jellinek über „Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“, in der Jellinek bereits 1895 auf exemplarische Weise die Kulturbedeutung des Religiösen herausgearbeitet hatte. Jellinek sei, so Troeltsch, die „wirkliche erleuchtende Entdeckung“ gelungen, daß die „Idee der Menschenrechte“ aus „puritanisch-religiösen Prinzipien“ sich ableite.<sup>26</sup> In „Die Protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ führt Weber aus, daß Jellineks Studie grundlegend sei für „die Geschichte der Entstehung und *politischen* Bedeutung der ‚Gewissensfreiheit‘“; ihr verdanke er „die Anregung zur erneuten Beschäftigung mit dem Puritanismus“.<sup>27</sup> 1911 spricht Weber davon, daß ihm „wesentlichste Anregungen“ aus Jellineks Arbeiten vermittelt worden seien, etwa „der Nachweis religiöser Einschlüge in der Genesis der ‚Menschenrechte‘ für die Untersuchung der Tragweite des Religiösen überhaupt auf Gebieten, wo man sie zunächst nicht sucht“.<sup>28</sup> Bereits 1904 nennt Troeltsch Jellinek neben Weber als wichtigste Referenz in „praktisch-politischen und staatsrechtlichen Ansichten“<sup>29</sup>. Jellinek hatte ebenfalls 1904 im Eranos über „Die religiösen und metaphysischen Grundlagen des Liberalismus“ referiert und in seinem Vortrag auf „den ununterbrochenen Zusammenhang der politischen Werthaltungen mit den religiösen Grundauffassungen hingewiesen“ und den „Einfluß der christlichen Lehre und der alten und mittelalterlichen Kirche auf das Bewußtsein von einer dem Staat gegenüber selbständigen Sphäre des Individuums dargelegt“.<sup>30</sup>

---

<sup>24</sup> Ebd., S. 50.

<sup>25</sup> Das Protokollbuch verweist hier auf die entsprechende Publikation Troeltschs im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“, Band 26, vgl. Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 26 (1908), S. 649–692.

<sup>26</sup> Unten, S. 264–266.

<sup>27</sup> Max Weber: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus (Band 21, 1905), S. 43.

<sup>28</sup> So Weber in einer Tischrede bei der Hochzeit von Jellineks Tochter Dora, abgedruckt in: Marianne Weber: Max Weber (1926), hier zitiert nach der 3. Auflage von 1984, S. 484, unter dem Titel „Gedenkrede auf Georg Jellinek“ auch in: René König, Johannes Winckelmann (Hg.): Max Weber zum Gedächtnis (1985), S. 15.

<sup>29</sup> Ernst Troeltsch: Politische Ethik und Christentum (1904), S. 3.

<sup>30</sup> Zitiert nach: Hans G. Kippenberg: Die Entdeckung der Religionsgeschichte (1997), S. 223.

Wichtig ist auch die frühe Arbeit von Eberhard Gothein über „Die Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften“ von 1892, in der er, so Weber, die „calvinistische Diaspora mit Recht als die ‚Pflanzschule der Kapitalwirtschaft‘“ bezeichnet habe.<sup>31</sup>

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Bemerkung Troeltschs, daß er im „Bannkreis einer so übermächtigen Persönlichkeit wie Max Weber“ für seine „soziologische[n] Studien“ Gewinn aus der kollegialen Freundschaft mit Weber gezogen habe.<sup>32</sup> Zu der Zeit, als die Soziologie für Troeltsch noch eine „neue Art zu sehen“ bedeutete, seien, so Troeltsch im Rückblick, für Max Weber diese ihm selbst noch „aufdämmernden Wunder längst Selbstverständlichkeiten“ gewesen.<sup>33</sup> Die „prinzipielle Erleuchtung der Gestaltung und Bewertung alles Historischen überhaupt“ sei der „Punkt“ gewesen, so Troeltsch in seinem Nachruf auf Max Weber, wo seine und Webers „Forschung sich von selbstständigen Ausgangspunkten her begegneten, und wo meine mehr ideologische Richtung mit seiner mehr soziologischen sich immer neu maß und ausglich“.<sup>34</sup> Webers Arbeiten seien so mehr dem „rein Tatsächlichen zugewendet [...], und zwar vom Standpunkt und Interesse der Wirtschafts- und der Sozialgeschichte aus“<sup>35</sup>.

Weber hingegen schätzte sehr die „Mitarbeit der Theologen an zahlreichen Problemen der Kulturgeschichte“<sup>36</sup>, wie er in einem Brief an Ferdinand Tönnies vom 2. März 1909 berichtete. Nach seinen „Erfahrungen bei eigenen Bemühungen in die Psychologie religiöser Faktoren einzudringen, ebenso nach den Erfahrungen bei den lebhaften Debatten zwischen strikt irreligiösen Religionsgelehrten (Dieterich war hier ein Prachtexemplar dieser

---

<sup>31</sup> Max Weber: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus (Band 20, 1904), S. 9. Das Zitat findet sich bei Eberhard Gothein: Die Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften (1892), S. 674: „Wer den Spuren der kapitalistischen Entwicklung nachgeht, in welchem Lande Europas es auch sei, immer wird sich ihm dieselbe Thatsache aufdrängen: Die calvinistische Diaspora ist zugleich die Pflanzschule der Kapitalwirtschaft. Die Spanier drückten sie mit bitterer Resignation dahin aus: ‚Die Ketzerei befördert den Handelsgeist.‘“ Vgl. auch Max Weber: Antikritisches Schlußwort zum „Geist des Kapitalismus“ (1910), S. 559, wo Weber darauf hinweist, daß Gotheins „hierher gehörige Bemerkungen über ein Jahrzehnt vor *Erscheinen* meines Aufsatzes gedruckt waren“, vgl. auch ebd., S. 560.

<sup>32</sup> Ernst Troeltsch: Meine Bücher (1923), S. 173 → KGA 11.

<sup>33</sup> Ebd., S. 9.

<sup>34</sup> Ernst Troeltsch: Max Weber als Gelehrter (1920), S. 1 → KGA 11.

<sup>35</sup> Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen (1912), S. 15 → KGA 9.

<sup>36</sup> Brief Max Webers an Ferdinand Tönnies, 2. März 1909, in: Max Weber: Briefe. 1909–1910 (1994), S. 69–70, hier S. 70.

Art) und theologisch geschulten in unserem ‚Eranos‘ hier über Fragen der Religionsgeschichte und Religionsvergleichung“ schätze er sehr die theologische Kompetenz, die durch „keine noch so eingehende Kenntnis eines Outsiders ersetzbar ist“.<sup>37</sup> Troeltsch, so führt Weber weiter aus, sei in der „historischen Diskussion“ im Eranos-Kreis „stets unbefangener als Dietrich“ gewesen.<sup>38</sup>

### 3. Zur werkiternen Entwicklung

In einem Brief an Friedrich von Hügel schreibt Troeltsch von seiner „letzten Arbeit ‚Protestantismus‘“ (gemeint ist die „Bedeutung des Protestantismus“), er habe sich, „aus Anlaß einer Aufforderung, alte und lang gehegte Gedanken vom Herzen geschrieben“, von denen er annehme, „daß sie für die Auffassung der Dinge nicht unerheblich“ seien.<sup>39</sup> Diese Bündelung seiner Fragestellung in der „Bedeutung des Protestantismus“ läßt sich in einer differenzierten Rekonstruktion der Entwicklung seiner Fragestellung nachzeichnen.

Als Troeltsch die Aufgabe zufiel, anstelle von Max Weber den Vortrag vor dem Historikertag in Stuttgart zu halten,<sup>40</sup> hatte er gerade seinen Beitrag „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit“ für das Anfang 1906 erschienene Sammelwerk „Die Kultur der Gegenwart“ abgeschlossen. Zu Beginn des Jahres 1906 erklärte Troeltsch gegenüber Carl Neumann, daß seine „litterarischen Pläne [...] jetzt auf eine Religionsphilosophie u[nd] dann auf die Geschichte der Aufklärung“<sup>41</sup> gingen. Kurz vor der „Bedeutung des Protestantismus“ hatte sich Troeltsch 1904 dem Thema „Politische Ethik und Christentum“ zugewandt.<sup>42</sup> Die Beschäftigung mit konfessions-

---

<sup>37</sup> Ebd., S. 70.

<sup>38</sup> Ebd., S. 70.

<sup>39</sup> Brief Troeltschs an Friedrich von Hügel, 14. Mai 1906, in: Ernst Troeltsch: Briefe an Friedrich von Hügel 1901–1923 (1974), S. 79 → KGA 18/19.

<sup>40</sup> S. hierzu unten, S. 16 f.

<sup>41</sup> Brief Troeltschs an Carl Neumann, 2. Januar 1906, Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 3791, Nr. 11 (Carl Neumann) → KGA 18/19. Zu Troeltschs Plan, eine Geschichte der Aufklärungsbewegung zu schreiben, vgl. unten, S. 13 f.

<sup>42</sup> Vgl. Ernst Troeltsch: Politische Ethik und Christentum (1904) → KGA 6. Zu weiteren thematisch verwandten Texten Troeltschs zählen u. a. seine Beiträge „Religion und Wirtschaft“ (1913) → KGA 11, „Luther und das soziale Problem“ (1917) → KGA 11, „Luther und der Protestantismus“ (1917) → KGA 11, „Protestantismus

geschichtlichen Fragestellungen reicht weiter zurück, sie bestimmt von Anfang an das Forschungsprogramm Troeltschs.

In der Schrift „Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte“ von 1902 skizziert Troeltsch ein theologisches Programm, in dem die „Sache“ selbst, das heißt die „religiös-ethische Ideen- und Lebenswelt selbst“, zu Wort kommen solle.<sup>43</sup> Diese Aufgabenstellung habe, so Troeltsch im Rückblick, von Anfang an seine wissenschaftliche Arbeit geleitet. Es sei ihm um „eine allgemeine Entwicklungsgeschichte des religiösen Geistes auf der Grundlage seiner Verwurzelung im allgemeinen Leben und die besondere Stellung und Beurteilung des Christentums in dieser universalen Entwicklung“<sup>44</sup> gegangen. Zwar habe er sich die Aufgabe gestellt, „diese Entwicklung zuerst am Christentum selbst im engeren Zusammenhange der bloß europäischen Kulturgeschichte auszuweisen, um dann damit dessen charakteristische gegenwärtige Situation möglichst klar und vorurteilslos zu begreifen“, praktisch habe sich in seiner Arbeit doch erwiesen, daß es unumgänglich gewesen sei, diese Fragestellung zu verengen.<sup>45</sup> Es habe ihn besonders „die Entstehung der modernen Lage und ihrer Probleme“ gereizt, „was ja zugleich auf den Kampf und die Auseinandersetzung der wesentlich überlieferten religiösen Mächte mit den neuen, in der Philosophie vor allem sich ausdrückenden Geistesmächten führte“.<sup>46</sup>

Troeltschs „historische[...] Studien“<sup>47</sup> begannen mit seiner Erstlingschrift „Vernunft und Offenbarung bei Johann Gerhard und Melanchthon“, in der er, wie er 1902 selbstbewußt ausführt, den „Begriff des sittlichen Naturgesetzes oder der *lex naturae*“<sup>48</sup> erstmalig in der neueren Theologie entdeckt habe. Mit diesem „Grund- und Stammbegriff der christlich-kirchlichen Lehre“ sei es der mittelalterlichen Theologie gelungen, die „ganze weltliche Ethik in Staat, Gesellschaft, Recht und Wirtschaft von hier aus mit

---

und Sittlichkeit“ (1917) → KGA 11 und „Ernste Gedanken zum Reformations-Jubiläum“ (1917) → KGA 11.

<sup>43</sup> Ernst Troeltsch: Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte (1902/1912), in: KGA 5, S. 239.

<sup>44</sup> Ernst Troeltsch: Meine Bücher (1923), S. 168 → KGA 11.

<sup>45</sup> Ebd., S. 168f.

<sup>46</sup> Ebd., S. 169.

<sup>47</sup> Ebd., S. 170.

<sup>48</sup> Ernst Troeltsch: [Rez.] Reinhold Seeberg: Lehrbuch der Dogmengeschichte (1901), S. 21 → KGA 4. „Unabhängig“ von ihm habe Wilhelm Dilthey „den gleichen Begriff mit vollkommen übereinstimmenden Ergebnissen behandelt“ (S. 21 f.). Vgl. Wilhelm Dilthey: Das natürliche System der Geisteswissenschaften im siebzehnten Jahrhundert (1892/1893).

dem mosaisch-christlichen Gesetz in innere Verbindung“ zu bringen und die „spezifisch kirchliche Ethik an diesen Begriff“ anzulehnen.<sup>49</sup> Erst diese „Gleichung“ habe das „Christentum zu einem Cultursystem“ gemacht.<sup>50</sup>

Die „christliche Idee“ lasse sich als eine einheitliche Idee nur begreifen, solange „sie in ihrer reinen Innerlichkeit bei sich selber bleibt“.<sup>51</sup> Wenn die christliche Idee aus dieser Innerlichkeit heraustrete, entstehe ein „Oscillieren zwischen dem rein religiösen Ideal“ und den „innerweltlichen Idealen einer Beherrschung [...] der natürlichen Welt“.<sup>52</sup> Die „christliche Ethik“, so Troeltsch in seinem Vortrag „Politische Ethik und Christentum“ von 1904, sei demnach keine „christliche politische Ethik“, sondern es könne nur um den „Beitrag der christlichen Ethik zur politischen Ethik“ gehen.<sup>53</sup> Die Hauptwirkung des christlichen Ideals auf den Staat sieht Troeltsch darin, daß das Christentum als „Religion der Persönlichkeit und als Religion der Fügung in die Ordnungen Gottes“ der „politisch-sittlichen Idee“ die „unbedingte Schätzung der Persönlichkeit und die pietätvolle Selbstbescheidung“ mitgegeben habe.<sup>54</sup>

Es herrsche, so Troeltsch in einem Brief an Carl Neumann, ein „tiefe[r] Gegensatz zwischen einer aus dem religiös-ethischen Gedanken kommenden Menschheitsverfassung und allem, was die natürlichen Lebensbedingungen der Menschheitsverfassung liefern. Hier ist eine tiefe Kluft zwischen Welt einerseits und Gottesreich, platonischem Staat usw. andererseits, die immer nur ein Kompromiß überbrückt, die aber zum Schicksal des irdischen Lebens gehört“.<sup>55</sup>

Dieses „Ganze“ bedürfe, so beschreibt Troeltsch 1901 in der Seeberg-Rezension das aus diesen Thesen resultierende Forschungsvorhaben, „drin-

---

<sup>49</sup> Ernst Troeltsch: [Rez.] Reinhold Seeberg: Lehrbuch der Dogmengeschichte (1901), S. 22f. → KGA 4.

<sup>50</sup> Ebd., S. 25.

<sup>51</sup> Ernst Troeltsch: Politische Ethik und Christentum (1904), S. 36 → KGA 6.

<sup>52</sup> Ebd., S. 36. Vgl. auch Ernst Troeltsch: Grundprobleme der Ethik (1902), S. 167 (GS II, S. 657f.) → KGA 10: Das „Sittliche“ wird hier als etwas „Vielspältiges“ verstanden, genauer als „Polarität der religiösen und der humanen Sittlichkeit“. Zwar müsse sich eine „Vereinheitlichung [...] immer von der religiös-sittlichen Idee aus herstellen“ (S. 168, im Original hervorgehoben, GS II, S. 658), diese „allseitige durchgeführte[...] Einordnung der humanen Zwecke in den christlich-sittlichen“ gehe aber nicht „*glatt auf und kann nicht glatt aufgehen*“. Es bleibt immer eine bloße Vermittelung zwischen den beiden Polen, sie werden nie zur Deckung gebracht, und die wirkliche Sittlichkeit des Lebens oszilliert daher von dem einen zum andern.“ (S. 170, GS II, S. 661).

<sup>53</sup> Ernst Troeltsch: Politische Ethik und Christentum (1904), S. 35.

<sup>54</sup> Ebd., S. 36.

<sup>55</sup> Brief Troeltschs an Carl Neumann, Juni 1908, in: Carl Neumann: Zum Tode von Ernst Troeltsch (1923), S. 165 → KGA 18/19.

gend einer dogmengeschichtlichen [...] Monographie“, die „theologische, juristische, nationalökonomische und philosophische Kenntnisse“ vereinige.<sup>56</sup> In den „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ wird er rückblickend davon sprechen, daß die „Soziallehren“ die „Ausführung des Programms“ darstellten, das er in der Seeberg-Rezension „entworfen“ habe.<sup>57</sup>

Zugespitzt wurde dieses Forschungsprogramm vor allem auf die „Frage“, von wann denn überhaupt die moderne geistige Gesamtlage datiere“, von wann sich die „Durchsetzung einer autonomen weltlichen Bildung und Kultur gegen die theologisch gebundene“ datieren lasse.<sup>58</sup> Eine erste Antwort gibt Troeltsch in seinen Beiträgen zur „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ „Aufklärung“ (1897), „Deismus“ (1898) und „Moralisten, englische“ (1903). Hier wird klar formuliert, daß die moderne Welt erst mit der Aufklärung, deren Grundlage im 17. Jahrhundert liege und die im 18. Jahrhundert ihre Blüte hätte, begonnen habe.<sup>59</sup> Die Aufklärung sei zwar von einem „einzigartigen Selbstständigkeitsgefühl“ erfüllt gewesen und habe der „endlich mündig gewordenen Vernunft eine nie geahnte weltverbessernde Wirkung“ zugetraut.<sup>60</sup> Jedoch sei die Aufklärung „ein durch und durch historisch bestimmtes Erzeugnis bestimmter Verhältnisse und Lagen“<sup>61</sup>. So seien etwa die „allgemeinen Menschenrechte der Religions- und Gewissensfreiheit“ als eine Hauptwirkung der Aufklärung nicht lediglich als „Erzeugnis eines subjektiven Rationalismus“ zu betrachten, sondern gingen vielmehr historisch auf den „reformatorischen religiösen [...] sowie auf den germanischen rechtlichen Individualismus“ zurück.<sup>62</sup> Hier zeigt sich Troeltschs kulturgeschichtliches Denken, das einerseits der Umformung der christlichen Überlieferung im Übergang zur Neuzeit nachgeht und die Aufklärung als „die erste umfassende und prinzipielle Opposition gegen die dualistisch-supranaturalistische Gestalt der Religion“<sup>63</sup> begreift, andererseits danach fragt, welche prägende Kraft das Christentum für die Gegenwarts-

---

<sup>56</sup> Ernst Troeltsch: [Rez.] Reinhold Seeberg: Lehrbuch der Dogmengeschichte (1901), S. 25 → KGA 4.

<sup>57</sup> Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen (1912), S. 950 → KGA 9.

<sup>58</sup> Ernst Troeltsch: Meine Bücher (1923), S. 169 → KGA 11.

<sup>59</sup> Vgl. Ernst Troeltsch: Aufklärung (1897), S. 225 → KGA 3.

<sup>60</sup> Ebd., S. 225.

<sup>61</sup> Ebd., S. 225.

<sup>62</sup> Ebd., S. 227. Troeltsch verweist hier u. a. bereits auf Georg Jellinek: Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1895).

<sup>63</sup> Ebd., S. 225.

kultur besitzt. Troeltschs Ansatz basiert auf der Spannung zwischen der Fremdheit des Christentums gegenüber der modernen Welt und der gleichzeitigen Auffassung, daß die bestimmenden Grundlagen der Moderne wesentlich der christlichen Tradition entstammten.

Dieses gegenwartsdiagnostische Interesse, die Frage nach der kulturellen Relevanz protestantischen Christentums in der Moderne, leitet die konfessionsgeschichtlichen Arbeiten Troeltschs. Christliche Ideengeschichte unter Einbeziehung der materialen historischen Prozesse wird damit zu dem Versuch, die „eigentliche innere, religiöse und organisatorische Entwicklung des Protestantismus darzustellen“, ohne dabei die Berührung „mit der Literatur, der Philosophie und der Gesellschaft“ zu verlieren.<sup>64</sup>

Die für dieses neue Verständnis der Dogmengeschichte nötigen kirchengeschichtlichen, sozialgeschichtlichen und politikgeschichtlichen Studien sind eingegangen in die beiden großen Abhandlungen „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit“ von 1906 und die seit 1908 im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ erschienenen „Die Soziallehren der christlichen Kirchen“, die 1912 zusammengefaßt und erweitert eigenständig als „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ erschienen sind.

Troeltschs historisches Forschungsprogramm spiegelt sich auch in mehreren nicht realisierten Publikationsvorhaben wider, die seit den 1890er Jahren von ihm geplant waren. Troeltsch wurde bereits 1891, als er noch Privatdozent in Göttingen war, vom Siebeck-Verlag als Autor für die Reihe „Grundriss der theologischen Wissenschaften“ gewonnen.<sup>65</sup> Troeltsch sollte den Band „Geschichte der protestantischen Theologie“ bearbeiten; als Abgabedatum wurde der Januar 1895 festgelegt. Troeltsch, der in Briefen der neunziger Jahre mehrmals auf seine kontinuierliche Arbeit am „Grundriss“ zu sprechen kommt,<sup>66</sup> bekam 1898 von den Historikern Georg von Below und Friedrich Meinecke zudem das Angebot, für das von ihnen herausgegebene „Handbuch der mittelalterlichen u[nd] neuzeitlichen Geschichte“ den Band „Aufklärungsbewegung“ zu übernehmen, wie Troeltsch seinem Haus-

---

<sup>64</sup> Unten, S. 304.

<sup>65</sup> Vgl. den von Troeltsch mit Datum vom 9. Juli 1891 unterschriebenen „Verlagsvertrag über die Mitherausgabe eines Grundrisses der theologischen Wissenschaften“, Verlagsarchiv J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

<sup>66</sup> Vgl. etwa Brief Troeltschs an den Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 29. Juni 1899, Verlagsarchiv J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen → KGA 18/19. Troeltsch führt darin aus, daß seine Beiträge für die „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ Teile des „Grundrisses“ seien, „der überhaupt niemals ruht“.

verleger Paul Siebeck am 19. November 1898 mitteilte.<sup>67</sup> Troeltsch fühlte sich „durch diese Aufforderung der Profanhistoriker sehr geehrt“<sup>68</sup>, wollte aber ohne Rücksprache mit Siebeck nichts unternehmen. Troeltsch einigte sich mit von Below und Meinecke im weiteren Verlauf darauf, den Band „Geschichte der Aufklärungsbewegung“ zu übernehmen, allerdings ließ er sich zehn Jahre Bearbeitungszeit einräumen.<sup>69</sup> Vom „Grundriss“ rückte Troeltsch in der Folgezeit jedoch wieder ab; er beabsichtige, so Troeltsch in einem Brief an Paul Wernle, seine „Gesch[ichte] d[er] Theologie nicht als Grundriß, sondern als Lehrbuch zu schreiben u[nd] sie nicht als Geschichte der Gesamttheologie zu behandeln, sondern mindestens vorläufig als Geschichte der neueren Theologie von der Aufklärung ab“<sup>70</sup>. Er könne, so erläuterte Troeltsch in einem ausführlichen Schreiben an Paul Siebeck seine Distanz zum „Grundriss“, „den Stoff der Geschichte der Theologie in einem Grundrisse nicht bewältigen“<sup>71</sup>. Dieses „Thema“ sei „allmählich“ seine „Hauptarbeit“ geworden, insbesondere sei „die Geschichte der neueren Theologie – etwa das was man neuere Dogmengeschichte seit 1800 nennen könnte“ – zum „Kern“ seiner „ganzen Arbeit“ geworden.<sup>72</sup> Diese Arbeit, sein „eigentliches Hauptbuch“, wolle er in „2 Bänden publiciren“, selbstverständlich bei

---

<sup>67</sup> Vgl. Brief Troeltschs an den Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 19. November 1898, Verlagsarchiv J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen → KGA 18/19.

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> Vgl. Brief Friedrich Meineckes an den Verlag R. Oldenbourg, 6. Januar 1899, IHK-WA München, F 5 / v 4. Meinecke schreibt weiter, daß sie, um Troeltschs „ausgezeichnete u. gerade für dieses Thema besonders gerüstete Kunst zu gewinnen, darauf eingehen müßten“. Oldenbourg erklärte sich mit der langen Bearbeitungsfrist einverstanden (vgl. Brief Rudolf August von Oldenbourgs an Friedrich Meinecke, 13. Januar 1899, IHK-WA München, F 5 / v 4). Am selben Tag schickte er Troeltsch einen entsprechenden Verlagsvertrag (vgl. Brief Rudolf August von Oldenbourgs an Troeltsch, 13. Januar 1899, IHK-WA München, F 5 / v 4). Troeltsch, der nach 1908 (dem vorgesehenen Publikationszeitpunkt) von Oldenbourg mehrmals an das „Handbuch“ erinnert wurde, ist spätestens 1913 von seinem Vertrag zurückgetreten. Vgl. Brief Rudolf August von Oldenbourgs an Georg von Below, 29. Januar 1913, IHK-WA München, F 5 / v 5: „Herr Prof. Tröltsch hat uns seinerzeit gebeten, von seinem Vertrag zurücktreten zu dürfen, scheidet also aus der Zahl der Mitarbeiter aus.“

<sup>70</sup> Brief Troeltschs an Paul Wernle, 18. März 1901, Universitätsbibliothek Basel, NL Paul Wernle, III B 183, auch in: Friedrich Wilhelm Graf: Ernst Troeltsch. Briefe und Karten an Paul Wernle (1995), S. 112f. → KGA 18/19.

<sup>71</sup> Brief Troeltschs an den Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1. August 1901, Verlagsarchiv J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen → KGA 18/19.

<sup>72</sup> Ebd.

Siebeck.<sup>73</sup> Das Projekt bei Oldenbourg wolle er bis zum Abschluß des ersten Bandes ruhen lassen. Das zweibändige „Handbuch“ versteht er als „eine Art Fortsetzung von Harnacks Dogmengeschichte“: „Ich will ein großes prinzipielles Werk schaffen, das Eigentümlichkeit u[nd] Wesen der neueren Theologie im Zusammenhang mit der Culturgeschichte auseinandersetzt u[nd] diese gegen die gesamte alte seit der Entstehung des altchristlichen Dogmas kontrastirt. Das ist der Kerngedanke aller meiner Arbeiten u[nd] den will ich nun in einer großen Arbeit historisch auseinandersetzen.“<sup>74</sup>

#### 4. Reformation und Neuzeit: „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“

Die Einladung, auf dem IX. Deutschen Historikertag in Stuttgart über „dieses Thema“<sup>75</sup> einen Vortrag zu halten, gab Ernst Troeltsch zum ersten Mal die Gelegenheit, vor der repräsentativen Öffentlichkeit der Historikerkunft aufzutreten und als Theologe seine historische Kompetenz in einer aktuellen Diskussion unter Beweis zu stellen, die insbesondere durch historisch arbeitende Nationalökonomien in Gang gesetzt worden war. Das Thema des Vortrages war offenkundig zugeschnitten auf Max Webers Studie über „Die Protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“, deren erster Teil im November 1904 erschienen war.<sup>76</sup> Weber hatte in seiner Untersuchung davon gesprochen, daß „der moderne Mensch im ganzen selbst beim besten Willen nicht imstande“ sei, sich „die Bedeutung, welche religiöse Bewußtseinsinhalte auf die Lebensführung“ hätten, „so groß vorzustellen, wie sie tatsächlich gewesen ist“.<sup>77</sup> Schon vor Webers Untersuchung befaßten sich die Nationalökonomien Lujo Brentano<sup>78</sup> und Werner Sombart<sup>79</sup> mit der gleichen Problemstellung.

---

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> Unten, S. 201.

<sup>76</sup> Auf der Titelseite von Band 20 des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ ist das Jahr 1905 angegeben. Der zweite Teil (Band 21) wurde im Juni 1905 ausgeliefert.

<sup>77</sup> Max Weber: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus (Band 21, 1905), S. 110.

<sup>78</sup> Vgl. etwa Lujo Brentano: Ethik und Volkswirtschaft in der Geschichte (1901).

<sup>79</sup> Vgl. v. a. Werner Sombarts „Der moderne Kapitalismus“, 1. Band (1902), z. B. S. 380f.: „Daß der Protestantismus, zumal in seinen Spielarten des Calvinismus und Quäkertums, die Entwicklung des Kapitalismus wesentlich gefördert hat, ist eine zu

In dieser Diskussion ging es um die für das historische Verständnis der Moderne repräsentative Rolle des Kapitalismus und die Rekonstruktion vor allem der religiösen Faktoren, welche die Genese des modernen Kapitalismus mit der Vorgeschichte zu verbinden erlaubten. Das besondere Interesse, mit dem diese durch die Suche nach Elementen geschichtlicher Kontinuität bestimmte Problemstellung sich der Religion – in erster Linie dem geschichtlichen Christentum – zuwandte, war nicht zuletzt durch die Auseinandersetzung mit der materialistischen, vor allem marxistischen Geschichtsdeutung bestimmt. Die Nationalökonomien suchten eine Brücke gleichsam nach rückwärts zu schlagen, um auf diesem Wege den Modernitätsanspruch des Kapitalismus wie der gesellschaftlichen Entwicklung insgesamt in den Zusammenhang der europäisch-nordamerikanischen Kultur zu integrieren und dadurch die nicht zu übersehenden Brüche in deren spezifisch modernen Ausprägung differenzierter wahrnehmen zu können. Ernst Troeltsch hat das ihm gestellte Thema denn auch dementsprechend präzisiert und den „anspruchsvollen, unser Dasein ungebührlich verallgemeinernden“ Begriff der „*modernen Welt*“ zugespitzt auf den „Begriff der modernen europäisch-amerikanischen Kultur“.<sup>80</sup>

Die Anfrage an Troeltsch, den Weber zgedachten Vortrag zu übernehmen, resultierte insofern aus einer Diskussionslage, in der die Frage nach der Rolle der religiösen Herkunftsmächte für die Herausbildung der Moderne aktuell präsent war und darum der Beitrag eines Theologen, der sich als für diese Problemstellung kompetent und offen erwiesen hatte, nahelag. Max Weber hat in diesem Sinne in einem Schreiben an den Präsidenten des Historikertages, Georg von Below, vom 23. August 1905 ausdrücklich auf Ernst Troeltsch verwiesen.<sup>81</sup> So war es nur folgerichtig, daß Weber von Below Troeltsch als Redner an seiner Stelle vorschlug. Er bat jedoch von Below,

---

bekannte Thatsache, als daß sie des weiteren begründet zu werden brauchte. Wenn jedoch jemand [...] einwenden wollte: die protestantischen Religionssysteme seien zunächst vielmehr Wirkung als Ursache des modern-kapitalistischen Geistes, so wird man ihm schwer die Irrtümlichkeit seiner Auffassung darthun können, es sei denn mit Hilfe eines empirischen Nachweises *konkret-historischer Zusammenhänge*“.

<sup>80</sup> Unten, S. 208.

<sup>81</sup> Vgl. Brief Max Webers an Georg von Below, 23. August 1905, GStA Berlin, HA I, Rep. 92, NL Max Weber, Nr. 30, Bd. 4, Bl. 130. Auszüge des Briefes sind abgedruckt in der maschinenschriftlichen Dissertation von Hans Cymorek: Georg von Below. Politische Geschichtswissenschaft in einer Zeit des Umbruchs, Diss. masch. Univ. Berlin, 1995. Dem Autor sei für diesen Hinweis herzlich gedankt. Die Passage wurde in die gedruckte Fassung der Dissertation „Georg von Below und die deutsche Geschichtswissenschaft um 1900“ (1998) nicht übernommen.

„Tröltsch nicht zu schreiben, dass ich ihn in Vorschlag gebracht habe“<sup>82</sup>. Weber begründete in diesem Brief ausführlich sein Zurücktreten zugunsten des Freundes: „Tr.'s vortreffliche Leistung (bei Hinneberg)<sup>83</sup> mag in sehr vielen Punkten auf Anregung aus unseren Gesprächen und meine Aufsätze zurückgehen, (vielleicht noch mehr, als er weiss) – aber er ist der theologische Fachmann und beherrscht damit das Entscheidende: die massgebende Idee. Hat nun der *Fachmann* eine umfassende Leistung vorgelegt, so soll *er* sie m. E. vor der Oeffentlichkeit vertreten. Es würde sich sonderbar ausnehmen, wenn *ich* das jetzt täte. Zudem hat Tr. natürlich eine Fülle von Dingen geleistet, (Analyse Luthers, Calvins), die ich so absolut garnicht hätte leisten können, weil mir die Kenntnisse dazu fehlen. Also ist *er* der Berufenere, und ich denke er wird sich auch sehr gern dazu bereit finden lassen, wenn ich ihm ausrede, dass ich ihm ein ‚Opfer‘ durch mein Zurücktreten bringe.“<sup>84</sup>

Webers Vorschlag fiel bei von Below auf fruchtbaren Boden, hatte er ja schon früh Kontakt mit dem historisch arbeitenden Troeltsch. Georg von Below war auch „der erste und lange Zeit einzige“<sup>85</sup> Fachgelehrte, so Max Weber, der sich mit den historischen Thesen Sombarts auseinandergesetzt habe. Georg von Below hatte selbst 1903 auf dem VII. Historikertag in Heidelberg, bei dem Troeltsch zum Ortsausschuß gehörte, der den Historikertag vorbereitete, ein Referat über „Die Entstehung des modernen Kapitalismus“ gehalten, an das sich eine heftige Debatte über Sombarts Thesen zur Genese des modernen Kapitalismus anschloß.<sup>86</sup> Als Organisator des Historikerkongresses in Stuttgart konnte von Below damit eigene Forschungsinteressen in den Mittelpunkt stellen.

Innerhalb dieser komplexen Problemstellung steht für Troeltsch nicht die historisch-soziologische Erinnerung religiöser Motive in der Genese der

---

<sup>82</sup> Ebd.

<sup>83</sup> Weber bezieht sich auf Troeltschs Beitrag „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit“ aus der von Paul Hinneberg herausgegebenen „Die Kultur der Gegenwart“ von 1906, die in Teilen bereits 1905 ausgeliefert wurde. Ein Sonderdruck von Troeltschs Beitrag mit der gedruckten Jahresangabe 1905 aus Max Webers Bibliothek ist überliefert.

<sup>84</sup> Brief Max Webers an Georg von Below, 23. August 1905.

<sup>85</sup> Max Weber: Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus (1904, Band 20), S. 20. Gemeint ist von Belows Rezension von Sombarts „Der moderne Kapitalismus“, die von Below 1903 unter dem Titel „Die Entstehung des modernen Kapitalismus“ in der „Historischen Zeitschrift“ publizierte.

<sup>86</sup> Vgl. Bericht über die siebente Versammlung deutscher Historiker zu Heidelberg (1903). Vgl. hierzu auch Friedrich Wilhelm Graf: Die „kompetentesten“ Gesprächspartner? (1995), S. 221.

Moderne im Vordergrund, sondern die Modernitätsfähigkeit der Religion, genauer: des geschichtlichen Christentums, wie er sie in der Frage nach der „Zusammenbestehbarkeit“<sup>87</sup> von Christentum und moderner Wissenschaft auf eine charakteristische Formel gebracht hatte und die in das Programm einer „Umdenkung des ganzen religiösen Bestandes“<sup>88</sup> mündete.

Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt stellte für den Theologen Troeltsch deswegen ein Thema dar, das mit einem großen Fragezeichen versehen ist. Sein Vortrag hatte denn auch nicht die Erwartung erfüllt, die „Bedeutung des Protestantismus“ affirmativ zu bestätigen. Vielmehr hatte Troeltsch das ihm übertragene Thema methodisch und inhaltlich nach dem gleichen Muster kritisch behandelt wie zuvor die theologische und religionsphilosophische Fragestellung, die sich um die Verortung der Theologie, des Christentums, der Religion im Kontext der Moderne versammelt.

Im Vorwort bemerkt Troeltsch, in dem Vortrag, wie er auf dem Historikertag gehalten worden sei, „waren seinerzeit die Anfangs- und Schlußpartien stark verkürzt“<sup>89</sup>. Aus dem Protokoll des Vortrags geht hervor, daß Troeltsch im mündlichen Vortrag sogleich mit der Unterscheidung von Alt- und Neuprotestantismus eingesetzt hatte.<sup>90</sup> Für die „Gesamtanschauung“ aber seien „natürlich Anfang und Ende nicht zu entbehren“.<sup>91</sup> In der Tat ist es diese „Gesamtanschauung“, in deren Zusammenhang die Behandlung des Themas vor den Historikern mit seiner bisherigen Problemstellung steht. Denn um die „geschichtliche[...] Gesamtanschauung“ ging es ihm auch in der Absolutheitsschrift, aber um eine solche, die eine „gründliche Veränderung der Gesamtlage, den modernen historischen Horizont und das moderne genetische Denken, zur Voraussetzung“ habe.<sup>92</sup>

Das auf die historische Methode verpflichtete geschichtliche Denken, wie es den Standard moderner Wissenschaft bildet,<sup>93</sup> muß sich seines konstruierenden Charakters bewußt sein und bleiben. Daran erinnert Troeltsch einlei-

---

<sup>87</sup> Ernst Troeltsch: Die christliche Weltanschauung und die wissenschaftlichen Gegenströmungen (1893/1894), S. 495 (GS II, S. 229) → KGA 10.

<sup>88</sup> Ernst Troeltsch: Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte (1902/1912), in: KGA 5, S. 243.

<sup>89</sup> Unten, S. 203.

<sup>90</sup> Vgl. unten den Anhang, S. 375.

<sup>91</sup> Unten, S. 203.

<sup>92</sup> Ernst Troeltsch: Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte (1902/1912), in: KGA 5, S. 243.

<sup>93</sup> Vgl. Ernst Troeltsch: Ueber historische und dogmatische Methode der Theologie (1900) → KGA 10.

tend mit dem oben bereits zitierten Diktum, das „stillschweigend befolgte Hauptziel aller Historie“ sei „das Verständnis der Gegenwart“.<sup>94</sup> Darum ist es der historischen Forschung geboten, explizit darauf zu reflektieren, daß die Bildung geschichtlicher Allgemeinbegriffe eine „Konstruktion“ sei, zumal dann, wenn die Historie „als einheitliche Wissenschaft von bestimmter Bedeutung für das Ganze unserer Erkenntnis sich empfindet“.<sup>95</sup>

Wenn Troeltsch das Verständnis der Gegenwart als das „letzte Ziel aller Historie“ darin bestimmt sieht, daß sie die „Gesamtlebenserfahrung unseres Geschlechtes“ sei, dann nimmt die „Historie“ als „einheitliche Wissenschaft“ in der Moderne auf ihre Weise die Funktion wahr, die in der Theologie zuvor die Dogmatik innehatte.<sup>96</sup> Troeltsch läßt diesen Zusammenhang zumindest anklingen, wenn er lapidar feststellt: „Stillschweigend arbeitet jede geschichtliche Forschung mit diesem Koeffizienten“<sup>97</sup> und dabei einen Ausdruck verwendet, mit dem er von der Dogmatik sagte, sie sei „der stille Koeffizient [...], der das Zusammenbestehen einer weltlichen Bildung mit der religiösen Wahrheit ermöglicht“<sup>98</sup>.

Ging es Troeltsch zunächst um eine „volle theoretische Klarheit über die Lage der christlichen Ideenwelt“<sup>99</sup>, so hält sich der „Konstruktionsversuch“, den er den Historikern vorträgt, an die Historie in einem „streng erfahrungsmäßigen“, in einem „empirischen Sinne“<sup>100</sup>, sie will mit „Tatsachenurteil[en]“ argumentieren, nicht mit „Geltungsurteilen“<sup>101</sup>. Es geht um „die Darlegung des Kausalzusammenhanges zwischen Protestantismus und moderner Welt“, um die „tatsächliche Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Kultur, ihre religiösen Elemente einbegriffen“.<sup>102</sup> Troeltsch grenzt seine Darstellung explizit ab von einer normativen Behauptung der Bedeutung und setzt sich damit der Kritik nicht nur aus den Reihen der Theologie aus, sondern auch aus dem Kreis der Historiker, die sich dem Erbe Rankes verpflichtet wissen.<sup>103</sup>

---

<sup>94</sup> Unten, S. 206.

<sup>95</sup> Unten, S. 205 f.

<sup>96</sup> Unten, S. 205.

<sup>97</sup> Unten, S. 205.

<sup>98</sup> Ernst Troeltsch: Vernunft und Offenbarung bei Johann Gerhard und Melanchthon (1891), S. 3 → KGA 1.

<sup>99</sup> Ernst Troeltsch: Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte (1902/1912), in: KGA 5, S. 244.

<sup>100</sup> Unten, S. 306f.

<sup>101</sup> Unten, S. 314.

<sup>102</sup> Unten, S. 314f.

<sup>103</sup> Vgl. etwa die Kritik von Max Lenz in: Luthers weltgeschichtliche Stellung (1917).

Troeltsch verwendet die Reflexion auf den konstruktiven Charakter seiner Ausführungen explizit als methodisches Prinzip. Das macht den eigentümlichen Reiz seiner Darstellung aus. So arbeitet er heraus, daß die „Eigenart“ dessen, was an der Kultur modern sei, nur in negativen Bestimmungen erfolgen könne, nur die „Abhebung gegen die vorangehenden Perioden“, der „Gegensatz gegen das Bisherige“ ermögliche eine Konturierung des Spezifischen der modernen Kultur, die im übrigen „ja einen großen Teil der älteren Mächte fortsetzt“.<sup>104</sup>

Unter diesem Gesichtspunkt werden die Grundelemente der vorneuzeitlichen Kultur ex negativo beschrieben, deren wichtigstes Grundmerkmal „eine *Autoritätskultur* im höchsten Grade“<sup>105</sup> gewesen sei. Und entsprechend gilt von der Unterscheidung zwischen „*Alt- und Neuprotestantismus*“, sie sei für „jede rein historische Betrachtung und insbesondere für unsere Fragestellung“ zwingend.<sup>106</sup> Eine solche Auffassung sei aber „erst vom Standpunkt des Neuprotestantismus aus möglich“<sup>107</sup>.

Diese Standortgebundenheit des historischen Urteils fungiert gleichsam als Arbeitgeber der historischen Forschung. Urteile vom „Standpunkt“ der modernen Kultur oder des Neuprotestantismus sind deswegen anfechtbar und der Kritik ausgesetzt. Ihr kann nur mit historischen Sachverhalten und Tatsachenzusammenhängen begegnet werden, die das Urteil untermauern und belegen. Genau darum ist es Troeltsch hier wie in seinen in der gleichen Zeit entstandenen großen Arbeiten zu tun.

Dabei verfolgt Troeltsch eine doppelte Strategie, die in diesem Vortrag besonders klar und deutlich hervortritt und diesem Text darum auch eine besondere Wirkung in der öffentlichen Wahrnehmung seiner Position beschert hat. Auf der einen Seite zeichnet Troeltsch die historischen Spuren nach, die die Neuartigkeit der modernen Kultur gegenüber dem mittelalterlichen Katholizismus und dem Altprotestantismus verdeutlichen. Das daraus folgende historische Urteil lautet dann: „Ein großer Teil der Grundlagen der modernen Welt in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst ist völlig unabhängig vom Protestantismus entstanden“<sup>108</sup>. Entsprechend gilt: „Aus der kirchlichen Kultur des Protestantismus kann kein direkter Weg in die kirchenfreie moderne Kultur führen.“<sup>109</sup> Die kirchliche Kultur nach dem Zerschlagen der Alleinherrschaft der katholischen Kirche prägte das 16. und

---

<sup>104</sup> Unten, S. 208.

<sup>105</sup> Unten, S. 209.

<sup>106</sup> Unten, S. 226.

<sup>107</sup> Unten, S. 231.

<sup>108</sup> Unten, S. 223.

<sup>109</sup> Unten, S. 232 f.

17. Jahrhundert, für das Troeltsch den historischen Begriff „das konfessionelle Zeitalter“ einführt, das „nicht mehr Mittelalter“, aber „auch nicht Neuzeit“ sei; aus dessen Kämpfen „ist die moderne Welt entstanden“.<sup>110</sup>

Auf der anderen Seite hebt Troeltsch darauf ab, daß „der moderne Individualismus und Rationalismus“ nicht nur aus Kritik und Emanzipation sich gebildet habe, sondern seine „tiefste[n] Wurzeln in einer Metaphysik und Ethik“ habe, „die durch das Christentum [...] in die Seele unserer ganzen Kultur eingesenkt ist“.<sup>111</sup> Im Ergebnis sieht er die moderne Kultur qualifiziert durch „eine ungeheure Ausbreitung und Intensität des Freiheits- und Persönlichkeitsgedankens“, von dem der Theologe und Kulturtheoretiker sagen kann: „Wir erblicken darin ihren besten Gehalt“.<sup>112</sup>

Die Diskontinuitätsthese macht den Weg frei für eine differenzierte historische Analyse der Beteiligung des Protestantismus an der Hervorbringung der modernen Kultur bei gleichzeitiger kritischer Erhebung der unabhängig davon sich bildenden Autonomie. Damit wird der Horizont für eine Auffassung des Protestantismus freigesetzt, in der die wesentlichen jüdischen und christlichen Motive in den Blick treten, mit denen der Neuprotestantismus in der Moderne jenen religiösen „Personalismus“ repräsentiert, der eine „auf die Geschichte sich stützende, aber sie nicht dogmatisch verhärtende Überzeugungs- und Gewissensreligion“ als „die der modernen individualistischen Kultur gleichartige und entsprechende Religiosität“ verkörpert.<sup>113</sup>

Für die bereits 1909 von seinem Verleger erbetene Neuauflage, die 1911 erschien, hat Troeltsch den Text bearbeitet und vermehrt.<sup>114</sup> Das Verhältnis der zweiten zur ersten Auflage stellt sich folgendermaßen dar: Den Hauptanteil des vermehrten Textes nehmen Auseinandersetzungen mit den zahlreichen kritischen Stellungnahmen zur „Bedeutung des Protestantismus“ in Aufsätzen und Kritiken ein. Außer den von Troeltsch ausdrücklich zitierten Kritiken sind bis zum Zeitpunkt der Neuauflage weitere Rezensionen erschienen.<sup>115</sup> Die Kritiken befassen sich vorwiegend mit historischen Sach-

---

<sup>110</sup> Unten, S. 247.

<sup>111</sup> Unten, S. 221 f.

<sup>112</sup> Unten, S. 315.

<sup>113</sup> Unten, S. 314.

<sup>114</sup> S. hierzu den Editorischen Bericht zur „Bedeutung des Protestantismus“, unten, S. 189–197.

<sup>115</sup> Neben der anonymen Rezension in der „Deutschen Rundschau“ 130 (Januar, Februar, März 1907), S. 477, und der mit N. P. unterzeichneten Besprechung im „Historischen Jahrbuch“ 28 (1907), S. 191 f., vgl. auch S. 138, sind hier v. a. folgende Besprechungen zu nennen: Karl Beth: [Rez.] Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1908), Theodor Brieger: Bemerkungen zu

verhalten, wie sie von Troeltsch dargestellt und für seine Fragestellung verwendet worden sind. Darauf ist Troeltsch explizit in ausführlichen Fußnoten eingegangen.<sup>116</sup> Die Troeltsch leitende Fragestellung selbst ist in den Kritiken meist nur implizit präsent.

Im Text selbst hat Troeltsch die Kritiken inhaltlich in zahlreichen Erweiterungen und in Korrekturen seines historischen Urteils berücksichtigt. Einen zentralen Punkt der Auseinandersetzung bildet das historische Profil der Askese und der religiösen Bewegungen des Täuferturns wie überhaupt der protestantischen Sekten, aus denen Troeltsch seine Auffassung der modernen Askese gebildet hat, sowie deren Beziehung zu den katholischen asketischen Traditionen. Hier hat Troeltsch zahlreiche Veränderungen und Erweiterungen des Textes vorgenommen, die teils der differenzierteren Beschreibung dienen, teils auch zur Korrektur des historischen Urteils.<sup>117</sup> Weiter hat Troeltsch sozialgeschichtliche Zusammenhänge noch stärker material herausgearbeitet und präzisiert wie z. B. die Rolle des Zivilrechts oder die Entwicklung der Bevölkerung.<sup>118</sup> Diese Ergänzungen und Korrekturen zeigen, wie sehr Troeltsch an der auch im Detail historischen Tragfähigkeit seiner insgesamt systematisch gedachten Konstruktion der Entstehung der modernen Welt gelegen ist.

Dem Gesamtkonzept der „Bedeutung des Protestantismus“ ist schließlich ein längerer Zusatz am Ende des Textes gewidmet. Die erste Auflage endete mit dem kurzen Schlußsatz: „Nur auf die Darlegung des Kausalzusammenhanges kam es meiner Untersuchung an.“<sup>119</sup> In der zweiten Auflage fügt

---

Troeltsch' Vortrag über „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ (1906), Gottfried Buschbell: [Rez.] Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1906), Ernst von Dobschütz: [Rez.] Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1908), Erwin Gros: Christentum und Kultur (1907/1908), Ferdinand Kattenbusch: Reformation und Aufklärung in ihrer Bedeutung für die Gegenwart (1906), Walther Köhler: Kirchengeschichte vom Beginn der Reformation bis 1648 (1908), Karl Löschorne: [Rez.] Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1908), R [Martin Rade]: [Rez.] Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1906), H. Schuster: [Rez.] Die Kultur der Gegenwart, Teil 1, Abteilung 4; Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1906) und Julius Websky: [Rez.] Ernst Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1906).

<sup>116</sup> Vgl. unten, S. 216f., S. 228–230, S. 242f. und S. 269.

<sup>117</sup> Vgl. vor allem S. 226–232, S. 267–269, S. 283–286 und S. 289.

<sup>118</sup> Vgl. S. 253–257 und S. 280–282.

<sup>119</sup> Unten, S. 314.

Troeltsch eine ausführliche Erklärung<sup>120</sup> darüber an, in welchem Verhältnis die historischen Ergebnisse zu der „Auffassung der religiösen Lage der modernen Welt“<sup>121</sup> stehen und welche Folgerungen aus der besonderen Konstellation, aus der das Zusammenwirken von Protestantismus und Moderne hervorgegangen ist, für die Zukunft der modernen Kultur gezogen werden können. Darin deutet Troeltsch an, wie er den Zusammenhang der „Bedeutung des Protestantismus“ mit seiner systematischen Fragestellung verstanden wissen will.

In dem Vorwort, das Troeltsch für die englische Übersetzung verfaßt hat, die 1912 unter dem Titel „Protestantism and Progress“ erschien,<sup>122</sup> stellt er sich den englischen Lesern vor mit der Absicht, die Beziehung der „Bedeutung des Protestantismus“ zu seinem Werk im Ganzen zu skizzieren. Diese kurze Selbstrepräsentation ist deswegen aufschlußreich, weil Troeltsch hier die strikt historischen Untersuchungen des Buches als Basis verstanden wissen will für die weiter ausgreifenden Interessen seiner Arbeit, die religiösen Ideen des Christentums in eine Form umzubilden, die sowohl der Absolutheit religiöser Überzeugung gerecht wird wie zugleich fähig ist zur Harmonie mit den wertvollen Elementen des modernen Geistes. Das Vorwort wendet sich entsprechend dem Verlagsprogramm an eine theologische Leserschaft. Die englische Übersetzung erschien im Londoner Verlag Williams & Norgate in der Reihe „Crown Theological Library“, deren Selbstbeschreibung, wie dem Verlagsprospekt zu entnehmen ist, jedem Autor der Reihe zugesteht, „to express his deepest convictions with absolute freedom – a freedom which is the only ultimate security of truth“<sup>123</sup>. In dieser Reihe wurden überwiegend Übersetzungen von Titeln deutschsprachiger Autoren aus dem Spektrum der liberalen Theologie publiziert, so mehrere Schriften von Adolf Harnack sowie Arbeiten von Wilhelm Herrmann, Otto Pfleiderer, Wilhelm Bousset u. a.

## 5. Luther – neu bewertet: „Luther und die moderne Welt“

Die Abhandlung „Luther und die moderne Welt“ ist aus einem Vortrag hervorgegangen, den Ernst Troeltsch im November 1907 in einer religionsgeschichtlichen Vortragsreihe in München gehalten hat.<sup>124</sup> In einer Nachbe-

<sup>120</sup> Unten, S. 314.

<sup>121</sup> Unten, S. 314.

<sup>122</sup> Vgl. hierzu den Editorischen Bericht zu „Preface [zu: Protestantism and Progress]“, unten, S. 317–319.

<sup>123</sup> A catalogue of Williams & Norgate's publications (1912), S. 36.

<sup>124</sup> S. hierzu den Editorischen Bericht zu „Luther und die moderne Welt“, unten, S. 53–55.

merkung ordnet Troeltsch den Text seiner Darstellung „Protestantisches Christentum und Neuzeit“ aus dem Jahre 1906 sowie dem Vortrag über „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ zu. Die dem Charakter eines gemeinverständlichen öffentlichen Vortrags entsprechende Darstellung steht im Zusammenhang mit der Thematik von Protestantismus und Neuzeit, mit der Troeltsch in diesen Jahren befaßt war. In dem Beitrag zur „Kultur der Gegenwart“ hatte Troeltsch von einem „Doppelcharakter“ des Protestantismus gesprochen, als einer „religiösen Neubildung“ und als eines „Bahnbrechers und [...] Hervorbringers der modernen Welt“.<sup>125</sup> In der Nachbemerkung teilt Troeltsch mit, daß er dort die gegenüber der „Kontinuität des Protestantismus mit der abendländischen Kirche des Mittelalters“ angekündigte „positive Seite“, nämlich „das Neue im Protestantismus“, nicht genügend beachtet habe.<sup>126</sup> In der Erstauflage von „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit“ hatte Troeltsch „das *Neue*, [...] das der Protestantismus gebracht“ habe und durch das er „zu einem Teil der Schöpfer der modernen Welt“ geworden sei, auf gerade zwei Druckseiten abgehandelt.<sup>127</sup> In dem Vortrag „Luther und die moderne Welt“ nimmt Troeltsch nun ausdrücklich zu diesem „Neuen“ bei Luther Stellung, wobei er sich jetzt ganz auf die „religiöse Neubildung“ konzentriert. Der hier edierte Text ist insofern auch mehr als eine Gelegenheitschrift. Denn Troeltsch teilt auch mit, er habe dafür „jetzt wesentlich klarere Formulierungen gefunden“ als in seinem „Stuttgarter Vortrage“.<sup>128</sup> Troeltsch nimmt hier die Gelegenheit wahr, um seine Auffassung der Theologie Luthers zu entwickeln und sie auf die Frage nach der „Bedeutung und Leistungsfähigkeit des Protestantismus“<sup>129</sup> hin auszulegen. Zielrichtung der Frage ist, „wie weit er Zukunftskräfte in sich hat, wie weit wir ihm unsere leitenden Gedanken entnehmen können und wie weit wir etwa über ihn hinausgehen müssen“<sup>130</sup>.

Diese Frage wird von Troeltsch explizit auf die Bedeutung der Person und der Theologie Luthers bezogen, im Unterschied zu der Gesamtheit von Protestantismus bzw. Luthertum im 16. und frühen 17. Jahrhundert. In diesem

---

<sup>125</sup> Ernst Troeltsch: Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit (1906), S. 254 → KGA 7.

<sup>126</sup> Unten, S. 95.

<sup>127</sup> Ernst Troeltsch: Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit (1906), S. 266 (2. Auflage 1909, S. 454), vgl. ebd., S. 266–268 (wesentlich erweitert in der 2. Auflage, S. 454–472) → KGA 7.

<sup>128</sup> Unten, S. 95.

<sup>129</sup> Unten, S. 62.

<sup>130</sup> Unten, S. 62.

Rückgang auf Luther selbst liegt die besondere Pointe dieses Vortrags. Im Verhältnis dazu treten die historischen, kulturwissenschaftlichen Perspektiven, wie sie Troeltsch vor den Historikern in der „Bedeutung des Protestantismus“ entfaltet hat, zurück. Doch verfolgt Troeltsch auch hier die Zielrichtung, „inwiefern der Protestantismus dem religiösen Leben der Gegenwart als Grundlage und Nährboden für die weitere absehbare Zukunft dienen könne“<sup>131</sup>.

Troeltsch hinterfragt hier die von ihm formulierte scharfe historische Trennungslinie zwischen dem Altprotestantismus und dem Neuprotestantismus und geht auf Luther selbst ein. Er interpretiert dessen Theologie systematisch, indem er „hinter die Einzelformulierungen“ bei Luther, die auf das Konto des Altprotestantismus zu verbuchen sind, „auf das Ganze der religiösen Grundstellung“ Luthers zurückgeht, um das „herauszuholen, was über die altprotestantische kirchliche Rechtgläubigkeit und konfessionelle Kultur hinüberreicht in die Gegenwart“.<sup>132</sup> So erfüllt er die in der Kritik geäußerte Erwartung, das „Neue“ bei Luther positiver zu würdigen. Dieses Vorgehen entspricht methodisch der sogenannten Lutherrenaissance, die sich in Auseinandersetzung mit seiner Deutung Luthers und des Protestantismus im Gefolge der Lutherforschungen des Berliner Kirchenhistorikers Karl Holl zu formieren begann.<sup>133</sup> Darin liegt das besondere Gewicht, das diesem Text in der innertheologischen Auseinandersetzung der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zukommt.

Im Unterschied zu den Tendenzen der späteren Lutherrenaissance, die den ursprünglichen Luther gegen seine moderne Rezeption in Stellung bringt, nimmt Troeltsch aber den Faden der „Wandelung des Lutherbildes“ ausdrücklich auf, weil sich in diesem historischen Wandel zeige, „was die großen fortwirkenden religiösen Grundzüge sind“.<sup>134</sup> In der Entwicklung der Linien auf die Zukunftsfähigkeit des Protestantismus hin tritt der Gegensatz zum Katholizismus völlig zurück gegenüber der bei Luther aufgedeckten gemeinsamen Wurzel der Grundzüge im Gottesgedanken.

In Aufnahme seiner Ausführungen zu Luther in der „Kultur der Gegenwart“ rekonstruiert Troeltsch diese Grundzüge in vier „Grundgedanke[n] Luthers“<sup>135</sup> als „Glaubensreligion“ im Gegensatz zur „Sakramentsreli-

---

<sup>131</sup> Unten, S. 25.

<sup>132</sup> Unten, S. 69.

<sup>133</sup> Zu Karl Holl vgl. die Texte in: ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte*, Band 1 (1921).

<sup>134</sup> Unten, S. 69.

<sup>135</sup> Unten, S. 70.

gion<sup>136</sup>, womit „die Religion in die Sphäre des Gedankens und des Geistes versetzt“<sup>137</sup> werde; als „religiöser Individualismus“ im Gegensatz zur „kirchlichen Autoritätsreligion“,<sup>138</sup> der mit der Freiheit des Gewissens „in der Tat das Wesentliche ist“<sup>139</sup>; als „Gesinnungsethik“, der „schärfste Gegensatz gegen die Gesetzesethik des katholischen Beichtstuhls“;<sup>140</sup> und als „Weltoffenheit“, die „den Sonderbezirk guter Werke in der Askese überflüssig und unmöglich“<sup>141</sup> mache.

Diese „vier großen Gedanken“<sup>142</sup> werden jetzt von ihm auf eine „gemeinsame Wurzel“<sup>143</sup> zurückgeführt. Troeltsch erklärt sich ausdrücklich dazu, wie diese vier Grundgedanken rekonstruiert werden. Sie mußten „sehr tief hervorgeholt werden aus den unausgesprochenen Voraussetzungen und Selbstverständlichkeiten“, sie seien bei Luther „mit vielen andersartigen Gedanken verbunden“ und „von ihm selbst niemals auch nur soweit bestimmt und erkannt worden“.<sup>144</sup>

Diese gemeinsame Wurzel sei „Luthers eigentümlicher Gottesgedanke“<sup>145</sup>. Damit begründet Troeltsch die These: „Wenn die Religion und die Erlösung in *Gedanken* von Gott gefunden wird, dann muß auch der Gedanke *von Gott* ein neuer sein.“<sup>146</sup> Troeltsch setzt sich hier in direkten Gegensatz zu der von Albrecht Ritschl bestimmten Lutherdeutung. Denn mit dem Gedanken *von Gott* wird die Ebene der Metaphysik betreten oder jedenfalls die Ebene der auf das subjektive Erleben und die unmittelbare Erfahrung abhebenden zeitgenössischen liberalen Theologie verlassen.<sup>147</sup>

Wenn Troeltsch zugespitzt von der „Glaubensreligion als Reduktion der Religion auf Gedanken“<sup>148</sup> spricht, fügt er allerdings gleich hinzu, daß „Luther weit davon entfernt“ gewesen sei, diese Gedanken so zu formulieren,

---

<sup>136</sup> Unten, S. 70.

<sup>137</sup> Unten, S. 71.

<sup>138</sup> Unten, S. 73.

<sup>139</sup> Unten, S. 74.

<sup>140</sup> Unten, S. 74f. (im Original teilweise hervorgehoben).

<sup>141</sup> Unten, S. 76f. (im Original teilweise hervorgehoben).

<sup>142</sup> Unten, S. 77.

<sup>143</sup> Unten, S. 77 (im Original hervorgehoben).

<sup>144</sup> Unten, S. 77.

<sup>145</sup> Unten, S. 77 (im Original teilweise hervorgehoben).

<sup>146</sup> Unten, S. 77.

<sup>147</sup> Das ist der wesentliche Punkt in Troeltschs Auseinandersetzung mit Wilhelm Herrmann in seinem Aufsatz „Grundprobleme der Ethik“ (1902) → KGA 10.

<sup>148</sup> Unten, S. 83.

daß sie „in dem inneren Zuge seines Gottesgedankens“<sup>149</sup> lägen. Im Blick auf die bei Luther zentrale Rolle der heilsgeschichtlich vorgestellten Abfolge von Gesetz und Evangelium kann Troeltsch deren theologische Begründung in die These fassen: „Die wahre Ordnung zwischen Gott und Mensch ist von Hause aus die Gnadenordnung“, von der gelte, sie sei „das Normale, das was sein soll“.<sup>150</sup> Wenn Luther daran gehindert gewesen sei, diesem inneren Zug seines Gottesgedankens konsequent Raum zu geben, dann deswegen, weil „die großen Gedanken [...] in den Banden des Mythos“ lägen, in „eine mythische Form“ gebunden seien.<sup>151</sup>

In diesem Text liegt also in prägnanter Kürze das theologische Konzept vor, das Troeltsch bei seiner historischen Bestimmung der Bedeutung des Protestantismus für die Moderne leitet. Von dieser konstruktiven Sicht des „Neuen“ gilt deswegen, daß diese Grundgedanken „in ihrer Konsequenz erst unter dem Einflusse des modernen Lebens heraus gestaltet worden“ seien.<sup>152</sup> Die geschichtliche Kontinuität ist daher eine Geschichte permanenter Krisen. Krise des Protestantismus heißt: in der Entwicklung dieser Grundgedanken habe sich die „Ergreifung des religiösen Objekts selbst“ abgelöst von den Vorstellungen Luthers, indem „Glaubensreligion, Individualismus, Gesinnungsethik und Weltoffenheit sich auf einen weiteren und umfassenderen, unfertigeren religiösen Stoff ausdehnten“.<sup>153</sup> Dieser Prozeß, den Troeltsch mit der Kritik des Mythos verbindet, wird bei ihm, so könnte man formulieren, als eine Entmythologisierung vor dem Programm Entmythologisierung analysiert. Die innere Kontinuität in diesem krisenhaften Prozeß identifiziert Troeltsch in dem Punkt, in dem Tradition und Moderne „am meisten aber auch am unbewußtesten sich durchdrungen hatten“, im „Gottesbegriff“.<sup>154</sup> Es klingt wie ein Hinweis auf seine eigene, in Bildung befindliche theologische und religionsphilosophische Position, wenn Troeltsch hier feststellt, der Gottesbegriff wurde dabei „allzuwenig weiter verfolgt“<sup>155</sup>. Darauf ziele jedoch letztlich „das Ausgleichungsstreben der Vermittler, der modernen Theologen“<sup>156</sup>, die darum ihren konstruktiven Beitrag zur Kulturwissenschaft der Moderne zu leisten haben.

---

<sup>149</sup> Unten, S. 83.

<sup>150</sup> Unten, S. 80.

<sup>151</sup> Unten, S. 83.

<sup>152</sup> Unten, S. 77 und S. 83.

<sup>153</sup> Unten, S. 92.

<sup>154</sup> Unten, S. 93.

<sup>155</sup> Unten, S. 93.

<sup>156</sup> Unten, S. 94.

## 6. Im zeitdiagnostischen Vergleich: Texte zu Calvinismus und Luthertum

Die Texte „Calvinismus und Luthertum“<sup>157</sup>, „Die Genfer Kalvinfeier“<sup>158</sup> und „Calvin and Calvinism“<sup>159</sup> sind der Beitrag von Ernst Troeltsch zu dem Gedenken an den 400. Geburtstag des Genfer Reformators Johannes Calvin am 9. Juli 1909.

Die „Christliche Welt“ veranstaltete in der Nummer 28 vom 8. Juli 1909 eine „Calvin-Nummer“. Sie vereint vorwiegend Beiträge von Kirchenhistorikern. Vertreten sind u. a. der Leipziger Theodor Brieger, der Zürcher Paul Wernle, der Bonner Karl Sell und der Berliner Karl Holl.<sup>160</sup> Als letzter Beitrag ist in dieser Calvin-Nummer von Ernst Troeltsch der erste, kürzere Teil von „Calvinismus und Luthertum“ gedruckt worden; der Hauptteil erschien erst in der folgenden Nummer 29 der „Christlichen Welt“ vom 15. Juli. Die von Friedrich Naumann herausgegebene Wochenschrift „Die Hilfe“ veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 11. Juli 1909 im „Beiblatt“ als einzigen auf das Calvinjubiläum bezogenen Beitrag „Die Genfer Kalvinfeier“ von Ernst Troeltsch. Der Aufsatz „Calvin and Calvinism“ erschien in „The Hibbert Journal. Quarterly Review of Religion, Theology, and Philosophy“ im ersten Heft des Jahrgangs 1909/1910. Er ist darin der einzige Calvin gewidmete Artikel.

In beiden Artikeln der deutschen Publikationsorgane „Die Christliche Welt“ und „Die Hilfe“ arbeitet Troeltsch sehr pointiert die zeitdiagnostischen und gegenwartspraktischen Intentionen seiner Deutung des Verhältnisses von Luthertum und Calvinismus heraus. Den Lesern der Zeitschrift „Die Christliche Welt“, die von ihren Anfängen her im deutschen Luthertum beheimatet war, wird das Fazit aus der unterschiedlichen Stellung von Luthertum und Calvinismus in der Moderne im Ergebnis so präsentiert: Im Luthertum, „bei uns“, bleibe „die Kirche an der Schürze des Staates“, sie „stärkt den Ordnungssinn und die Ergebung“, so daß „im Grunde nur die Konservativen“ noch „Verständnis für religiöse und kirchliche Dinge“ hätten.<sup>161</sup> Der Calvinismus dagegen habe in den Krisen der Moderne „den Protestantismus gerettet“ und für ihn sei „heute noch ein lebendigerer Fortschritt und ein engerer Zusammenhang mit den modernen politisch-sozialen

---

<sup>157</sup> Unten, S. 101–107.

<sup>158</sup> Unten, S. 111–117.

<sup>159</sup> Unten, S. 126–141.

<sup>160</sup> Vgl. Theodor Brieger: Calvins Bedeutung für den Protestantismus des sechszehnten Jahrhunderts (1909), Paul Wernle: Zur Ehre Gottes (1909), Karl Sell: Calvin und der Reformkatholizismus (1909), Karl Holl: Calvins Briefe (1909).

<sup>161</sup> Unten, S. 107.

Entwicklungen“ charakteristisch.<sup>162</sup> Als Folie für dieses religionspolitische Urteil dient Troeltsch dabei die Figur des niederländischen Theologen und Politikers Abraham Kuyper<sup>163</sup>, dessen politisch-theologisches „Manifest“<sup>164</sup> Troeltsch intensiv in seiner Calvinismusdeutung in den „Soziallehren“ als Beleg für die Genealogie des gegenwärtigen Standes der Unterschiede von Calvinismus und Luthertum verwendet<sup>165</sup>.

Der Kontext, in dem Troeltsch der gebildeten Leserschaft der „Christlichen Welt“ diese ideenpolitische Botschaft nahe zu bringen sucht, wird deutlich im Vergleich mit den Urteilen, mit denen Theodor Brieger den ersten Beitrag des Calvin gewidmeten Heftes einleitet. Bei Brieger ist zu lesen, daß Calvin „in so mancher Beziehung tief, tief ins Mittelalter zurücksinkt“; Brieger verweist auf „unevangelische Züge seines Systems“ und malt den Vergleich von Luthertum und Calvinismus so aus: „Luther lieben wir“ wegen seiner „Persönlichkeit“, die durch „Offenheit“, „Treuherzigkeit“, „Gutmütigkeit“, „frischen Humor“ charakterisiert sei.<sup>166</sup> In Erinnerung an Calvins „harten“ Charakter, der von „Rücksichtslosigkeit“ gekennzeichnet sei und „keine Spur von Liebe“ zeige, durchdringe uns „die heimliche Freude, daß wir nicht in Genf unter seinem Regiment gestanden haben“.<sup>167</sup> In diesen Urteilen klingt das konfessionstypische Sentiment der „deutschen“ gegenüber der „angelsächsischen“ Kultur an, zu dem Troeltschs theologische, ins kulturgeschichtlich-politische Feld erweiterte Darstellung des Calvinismus als Träger der modernen politischen Kultur den Kontrast bildet.

Den Lesern der liberalen Wochenschrift „Die Hilfe“ wird der Unterschied zwischen dem deutschen Luthertum und dem amerikanischen und englischen Calvinismus mit der Frage nahegebracht, warum der Calvinismus als „eine Tochterkirche des Luthertums“ dieses „so weit überflügelt hat“.<sup>168</sup> Die Aktualität der Frage wird den Lesern an dem Bericht eines „deutsche[n] Kirchenfürst[en]“<sup>169</sup> verdeutlicht, der anlässlich einer Reise nach England von

---

<sup>162</sup> Unten, S. 107.

<sup>163</sup> Vgl. unten, S. 102.

<sup>164</sup> Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen (1912), S. 703 und S. 732 → KGA 9. Gemeint ist Abraham Kuyper: Reformation wider Revolution (1904).

<sup>165</sup> Vgl. Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen (1912), S. 770–773 → KGA 9.

<sup>166</sup> Theodor Brieger: Calvins Bedeutung für den Protestantismus des sechzehnten Jahrhunderts (1909), Sp. 649 f.

<sup>167</sup> Ebd., Sp. 650.

<sup>168</sup> Unten, S. 111.

<sup>169</sup> Unten, S. 111.

seinen englischen Wirtsleuten erfuhr, der liberale badische Politiker Theodor Barth habe kürzlich in demselben Fremdenzimmer übernachtet. Der liberale Politiker als Gast im Hause eines Geistlichen: Was in Deutschland nicht vorstellbar, in England aber möglich ist, illustriert den Unterschied der politischen Kulturen. Die „kalvinistischen Dissenter“ seien die „Hauptstützen des Liberalismus“ in England.<sup>170</sup> Für „Die Hilfe“ verfaßte Troeltsch deshalb eine Version der Unterschiede zwischen den Konfessionskulturen, die auf den „heutige[n] Calvinismus“ zuläuft, der „republikanische oder demokratische Folgerungen“ seiner Kirchenverfassung entwickelt habe, die „auf englischem und amerikanischem Verfassungsboden mit dem Ideal des Freikirchentums“ zusammengewachsen seien.<sup>171</sup> Der moderne Calvinismus sei teils „prinzipiell liberal“, wie das Exempel der amerikanischen Denominationen oder der englischen Dissenter zeige, teils „formell liberal und sachlich konservativ“, wie das Beispiel Kuypers in den Niederlanden lehre.<sup>172</sup>

Die Calvinfeier wird von Troeltsch zum Anlaß genommen, die liberalen Leser zu ermahnen, daß die „Bedeutung der religiösen Kräfte auch von dem Politiker und Volksfreunde nicht übersehen werden“<sup>173</sup> dürfe. Es sei nicht generell so, daß alle religiösen Kräfte immer „der Reaktion zugute kommen“, wie in Deutschland, und die „liberale Interessenwelt keinerlei Anhalt“ an ihnen finde.<sup>174</sup> Damit verbindet Troeltsch den religionspolitischen Ratsschlag an die Liberalen, „der Liberalismus könnte viele ethische und Gesinnungskräfte gewinnen, wenn er sich hier das Vorbild des Calvinismus überlege“, statt sich dem „Kampf gegen das Christentum“ zu widmen.<sup>175</sup>

Die beiden Zeitschriftenbeiträge zum Calvinjahr stehen in engem Zusammenhang mit der gleichzeitigen Konzeption und Ausarbeitung des Kapitels über den Protestantismus für die „Soziallehren“.<sup>176</sup> Das wird explizit bezeugt durch den aus dem gleichen Jahr stammenden englischen Beitrag „Calvin and Calvinism“ für das Londoner „Hibbert Journal“. Der Text ist eine elegante, teilweise freie Übersetzung von Teilen des Textes, wie er von Troeltsch 1912 in den „Soziallehren“ veröffentlicht worden ist.<sup>177</sup> Der Cal-

---

<sup>170</sup> Unten, S. 111.

<sup>171</sup> Unten, S. 115f.

<sup>172</sup> Unten, S. 116.

<sup>173</sup> Unten, S. 116.

<sup>174</sup> Unten, S. 116.

<sup>175</sup> Unten, S. 117.

<sup>176</sup> Vgl. Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen (1912), S. 670f. → KGA 9: Die „Internationalität des Calvinismus“ habe sich „erst kürzlich bei dem Genfer Jubiläum“ gezeigt.

<sup>177</sup> S. dazu den Editorischen Bericht zu „Calvin and Calvinism“, unten, S. 120–124.

vinismus, der in „Die Kalvinfeier“ als „Tochterkirche des Luthertums“<sup>178</sup> und in den „Soziallehren“ als „Tochterreligion des Luthertums“<sup>179</sup> bezeichnet wird, tritt hier mit dem einleitenden Satz auf die Bühne „Calvinism stands to Lutheranism as daughter to mother“<sup>180</sup>. Der im „Hibbert Journal“ veröffentlichte englische Text stimmt mit dem Text der „Soziallehren“ über weite Strecken überein. Er enthält kürzere und längere Passagen, die in den „Soziallehren“ nicht zu lesen sind. Nicht enthalten sind vorwiegend die detaillierten Untersuchungen zur historischen Entwicklung vom Alt- zum Neocalvinismus, die in den „Soziallehren“ ausführlich ausgebreitet werden. Troeltsch legt dem englischen gelehrten Publikum statt dessen in konzentrierter Form die Grundstrukturen des Vergleichs zwischen Calvinismus und Luthertum vor mit dem Ziel, vor den Lesern das Bild eines Calvinismus entstehen zu lassen, „the peculiar characteristics of which were, beyond all, so fruitfully unfolded in the political and social life of Western Europe“<sup>181</sup>.

#### 7. Ernst Troeltschs und Max Webers Auseinandersetzung mit Felix Rachfahl: „Die Kulturbedeutung des Calvinismus“

Troeltschs Aufsatz „Die Kulturbedeutung des Calvinismus“, der 1910 in der „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ erschien, ist eine Replik auf den 1909 ebenfalls in der „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ veröffentlichten Aufsatz „Kalvinismus und Kapitalismus“ des in Kiel lehrenden Historikers Felix Rachfahl. In diesem Aufsatz hatte sich Rachfahl gegen Troeltschs Beiträge „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit“ und „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ sowie Max Webers „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ gewendet. Gegen diese „Kollektiv-Verurteilung“<sup>182</sup> wehrten sich sowohl Troeltsch als auch Weber mit eigenen Beiträgen. Die Debatte wird wegen ihrer exemplarischen Bedeutung für das Geflecht von wissenschaftlichem Diskurs und persönlichen Animositäten im folgenden ausführlicher rekonstruiert. Die Hauptpunkte der Kritik Rachfahls betreffen vor allem das Verhältnis der Positionen von Weber und Troeltsch, Webers Thesen vom „kapi-

<sup>178</sup> Unten, S. 111.

<sup>179</sup> Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen (1912), S. 609 → KGA 9.

<sup>180</sup> Unten, S. 126 (im Original teilweise hervorgehoben).

<sup>181</sup> Unten, S. 141.

<sup>182</sup> Unten, S. 146.

talistischen Geist“ und die Verwendung des Askese-Begriffs bei Weber und Troeltsch. Die Debatte befaßt sich mit vielen historischen Einzelfragen, bewegt sich jedoch letztlich um die prinzipielle Fragestellung der Bedeutung religiöser Motive in der Genese der Moderne.

Rachfahl unternahm es in seiner Kritik, die, so Rachfahl, von Max Weber begründete „Annahme“, daß „aus der spezifisch kalvinischen Berufsethik der Geist des modernen Kapitalismus hervorgegangen ist“, vom „Standpunkte des Historikers aus auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen“.<sup>183</sup> Auf diese Kritik antwortete zuerst Max Weber 1910 im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ mit seiner Replik „Antikritisches zum ‚Geist‘ des Kapitalismus“ und dann Troeltsch ebenfalls 1910 in der „Internationalen Wochenschrift“ mit seinem Aufsatz „Die Kulturbedeutung des Calvinismus“.<sup>184</sup> Rachfahl antwortete beiden noch im gleichen Jahr ebenfalls in der „Internationalen Wochenschrift“ mit dem Beitrag „Nochmals Calvinismus und Kapitalismus“. Weber beendete diese hitzige Debatte 1910 wiederum im „Archiv“ mit seinem Aufsatz „Antikritisches Schlußwort zum ‚Geist des Kapitalismus““. Troeltsch kommt in den „Soziallehren“ von 1912 mehrfach auf die Debatte zu sprechen.<sup>185</sup>

Rachfahl beginnt seine Kritik mit der Bemerkung, daß „Webers Theorie“, wie er sie in der Abhandlung „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ von 1904/1905 entwickelt habe, „reicher Beifall“ und „ungeteilte Zustimmung“ zuteil geworden sei.<sup>186</sup> Ernst Troeltsch, auf dessen Arbeiten „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit“ und „Die Bedeutung des „sich Protestantismus“ sich Rachfahl bezieht, habe sich als erster Weber angeschlossen.<sup>187</sup> Daneben nennt Rachfahl den Kulturhistoriker Eberhard Gothein, den Kirchenhistoriker Hans von Schubert sowie

---

<sup>183</sup> Felix Rachfahl: *Kalvinismus und Kapitalismus* (1909), Sp. 1217f. In seinem zweiten Aufsatz „Nochmals Calvinismus und Kapitalismus“ (1910) gibt Rachfahl an, daß das Schlußkapitel von „Kalvinismus und Kapitalismus“ (1909) (hier Sp. 1350–1366) nicht Troeltsch gewidmet sei, um ihn darin „zur Zielscheibe irgendwelcher Angriffe zu machen“, sondern er habe „darin lediglich auf Wunsch der Redaktion im Anschluß an meine Kritik der Weberschen Theorie aus Anlaß des Calvin-Jubiläums eine allgemeine Charakteristik der geschichtlichen Bedeutung Kalvins und seines Werkes gegeben“ (Sp. 699).

<sup>184</sup> Vgl. hierzu den Editorischen Bericht zu „Die Kulturbedeutung des Calvinismus“, unten, S. 143f.

<sup>185</sup> Vgl. Ernst Troeltsch: *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen* (1912), S. 646, S. 650f., S. 656, S. 704f., S. 715, S. 718f., S. 787 und S. 958 → KGA 9.

<sup>186</sup> Felix Rachfahl: *Kalvinismus und Kapitalismus* (1909), Sp. 1217f.

<sup>187</sup> Vgl. ebd., Sp. 1218.

den Nationalökonom Gerhart von Schulze-Gaevernitz.<sup>188</sup> Diesen Theoreiansatz bezeichnet Rachfahl im weiteren Verlauf seines Aufsatzes als „Troeltsch-Webersche[...] These“<sup>189</sup>. Sowohl Weber als auch Troeltsch verwarnten sich in ihren Reaktionen dagegen, als „eine gemeinsame wissenschaftliche Firma“<sup>190</sup> bzw. als „Kollektivität“<sup>191</sup> aufgefaßt zu werden. Weber behauptet in seiner Replik auf Rachfahl eine weitgehende Unabhängigkeit seiner und Troeltschs Arbeiten. Mit Ausnahme des Sektenbegriffs<sup>192</sup> hätte Troeltsch seine „Resultate [...] überhaupt nicht benötigt“: „Seine Resultate könnten richtig sein, auch wenn die meinigen falsch wären und umgekehrt.“<sup>193</sup> Troeltsch möchte ebenso seine und Webers „wissenschaftliche Arbeit von einander trennen, da wir beide sehr verschiedene Gegenstände und sehr verschiedene Erkenntnisziele haben“<sup>194</sup>. Troeltsch geht jedoch auf die „Kollektivpolemik“<sup>195</sup> insofern ein, als er in seiner Antwort auf Rachfahl auf die enge wissenschaftliche Kooperation im Heidelberger Eranos-Kreis verweist: „Nun hat in der Tat eine besonders glücklich sich ergänzende Arbeitsgemeinschaft in Heidelberg eine Anzahl von Gelehrten zu verwandten wissenschaftlichen Neigungen und Problemstellungen geführt. Sie verknüpfen sich in dem Interesse an soziologischen Problemen.“<sup>196</sup>

In seiner Antwort auf Rachfahl hebt Troeltsch hervor, seine Fragestellung sei eingebettet in das allgemeinere Problem, „das Verhältnis des realen, wirtschaftlich-sozialen ‚Unterbaues‘ der neuzeitlichen Entwicklung zu ihrem ideologischen wissenschaftlich-ethisch-religiösen ‚Überbau‘ klar zu machen“<sup>197</sup>. Max Webers Arbeit gehe „von einer rein wirtschaftsgeschicht-

---

<sup>188</sup> Vgl. ebd., Sp. 1218 und Sp. 1294. Vgl. hierzu unten, S. 146, Anmerkung 1. Weber äußert sich hierzu in seinem Beitrag „Antikritisches Schlußwort zum ‚Geist des Kapitalismus‘“ (1910), S. 558–560.

<sup>189</sup> Ebd., Sp. 1327. Als „Weber-Troeltsch’sche These“ fand diese Formel Eingang in die zeitgenössische Rezeption, vgl. etwa Georg Klingenburg: Das Verhältnis Calvins zu Butzer untersucht auf Grund der wirtschaftlichen Bedeutung beider Reformatoren (1912), S. 94.

<sup>190</sup> Unten, S. 147.

<sup>191</sup> Max Weber: Antikritisches zum „Geist“ des Kapitalismus (1910), S. 176. Vgl. unten, S. 148, Anmerkung 3.

<sup>192</sup> Vgl. Max Weber: „Kirchen“ und „Sekten“ in Nordamerika (1906). In der „Bedeutung“ verweist Troeltsch auf diesen Aufsatz, vgl. unten, S. 284.

<sup>193</sup> Max Weber: Antikritisches zum „Geist“ des Kapitalismus (1910), S. 177.

<sup>194</sup> Unten, S. 147.

<sup>195</sup> Unten, S. 147.

<sup>196</sup> Unten, S. 146. Zum Eranos-Kreis s. oben, S. 4–9.

<sup>197</sup> Unten, S. 147.

lichen Fragestellung aus und behandelt hier gerade das große Problem, wie weit wirtschaftliche und soziale Erscheinungen ihrerseits in einem konkreten Fall etwa selbst schon ideell beeinflußt und durchwirkt sind, ehe sie rückwirkend wieder das ideologische Element unter ihren Bann bringen“<sup>198</sup>. Webers „Spezialfall“, der Aufweis, daß „die innere religiös-ethische Verfassung des Calvinismus bedeutsam“ in die „Richtung“ des „modernen Kapitalismus“ gewirkt und mithin den „bürgerlich-puritanischen Kapitalismus, vor allem Englands und Amerikas, wesentlich mitbestimmt habe“, sei, so Troeltsch, „auch nach Rachfahls Kritik [...] glänzend gelungen“.<sup>199</sup> Das „Ganze“ hält Troeltsch „für ein Meisterstück historisch-genetischer Analyse“.<sup>200</sup> Seine eigenen „Untersuchungen“ hingegen hätten „ein völlig anderes Stoffgebiet und ein völlig anderes Erkenntnisziel“: „Es sind wesentlich religionsgeschichtliche Untersuchungen, wenn sie naturgemäß auch freilich die Abhängigkeiten des religiösen Elementes von den realen Lebensbedingungen wie umgekehrt die Wirkung jener auf diese sich zum Gegenstand machen müssen.“<sup>201</sup> Explizit beschreibt Troeltsch seine „Aufgabe und Erkenntnisziele“ als „Darstellung des religiösen Elementes des Protestantismus und seiner Stellung zu den kulturgeschichtlichen Umgebungszusammenhängen“: „Bedeutung und Wirkung des religiösen Zentrums positiv und negativ zu zeigen, war meine Aufgabe“.<sup>202</sup> Wenn Weber und Sombart „das Wesen des Kapitalismus aufdecken wollen und dazu die religiös-ethischen Elemente nur heranziehen“, so wolle er selbst „umgekehrt die Bedeutung des Kapitalismus für die calvinistische Entwicklung klar machen“.<sup>203</sup>

Ausgehend von diesem religionsgeschichtlichen Ansatz, in dem das theologische Interesse Troeltschs sich artikuliert, habe er „gegenüber landläufigen Überschätzungen der Kulturwirkungen des Protestantismus diese in ihrer Abhängigkeit und in ihrer Begrenzung nachzuweisen gesucht, andererseits aber auch wieder ihre positive Wirkung hervorgehoben, wo sie meines Erachtens unleugbar zu Tage liegt“<sup>204</sup>. Er habe in diesen Forschungen sowohl von den „allgemeinen methodologischen Ergebnissen Webers gelernt“ als auch „seinen sachlichen Ergebnissen betreffs des Calvinismus nicht aus

---

<sup>198</sup> Unten, S. 148.

<sup>199</sup> Unten, S. 148 f.

<sup>200</sup> Unten, S. 149 f.

<sup>201</sup> Unten, S. 150.

<sup>202</sup> Unten, S. 150.

<sup>203</sup> Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen (1912), S. 715 → KGA 9.

<sup>204</sup> Unten, S. 150.